



das Schullandheim

FACHZEITSCHRIFT FÜR SCHULLANDHEIMPÄDAGOGIK

$$\begin{aligned} & (\bar{p} \cup \bar{q}) \cap (p \cup q) \\ & = (\bar{p} \cap q) \cup (p \cap \bar{q}) \end{aligned}$$

Logik im Schullandheim

Begriffe, Definitionen und Antinomien

SLH-Raumgestaltung • SLH und Reisevertrag

Verband Deutscher Schullandheime e. V.

slh 178 - 1998 - Heft 4

ISSN - 0724 5262



Dr. Weidner
MATRATZEN

Seit über 40 Jahren

Matratzen und Bettwaren

Schaumstoffmatratzen · Matratzenschoner · Matratzenschutzhauben
Matratzenrahmen · Einziehdecken · Kopfkissen · Schlafdecken · Bettwäsche

Einkauf direkt beim Hersteller

Dr. E. Weidner KG

Kieler Straße 37 - 24211 Preetz

Telefon 0 43 42 / 8 67 68 - Telefax 0 43 42 / 8 29 91

Gut. Sehr gut. **tut gut**



tut gut wird nach altem Traditionsrezept hergestellt. Es enthält von Natur aus wenig Kalorien, gibt dafür aber viel Kraft durch schnell verwertbaren Fructose und die

lebenswichtigen Elektrolyte Kalium und Magnesium.

Kein Wunder, daß immer mehr Leute sagen: **tut gut** schmeckt super und macht fit!

Qualitäts-Malz
tut gut
Die malzfrische Energie

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der Schullandheimarbeit!

Es ist ein nicht zu übersehender - und durchaus positiv zu bewertender - Trend, daß in den letzten Jahren mehr und mehr jüngere Kinder, also Schülerinnen und Schüler der Primarstufe, in ein Schullandheim fahren. Die Erfahrung, wie man in einer Gruppe Gleichaltriger lebt, ißt, wohnt und schläft, darf als weiterer Schritt in der kindlichen Entwicklung zur Selbständigkeit - nach Kindergarten und Einschulung - nicht fehlen. Zugleich bietet ein solcher Aufenthalt auch viele didaktische Möglichkeiten, wie in der Fachliteratur des Verbandes und in dieser Fachzeitschrift vielfach dargelegt wurde.

Mancherorts wird nun angesichts solcher Schullandheimaufenthalte während der Primarstufe behauptet, daß für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe, insbesondere in den höheren Klassen, „die Luft raus“ sei. Daß dem nicht so sein muß, sollen einige Beiträge in dieser Ausgabe und in denen des nächsten Jahres zeigen. Gerade für ältere Schülerinnen und Schüler bieten sich die vielfältigen Möglichkeiten fächerübergreifenden und projektorientierten Arbeitens an, fern von Fächerkorsett, Stundenplanraaster und Schulglocke.

Es hat schon seinen Grund, daß die Didaktik der Schullandheimarbeit eine wichtige Wurzel in der Oberstufe der Gymnasien hatte und daß in der Frühzeit Schullandheimaufenthalte - fast - ausschließlich mit älteren Schülerinnen und Schülern durchgeführt wurden.

Wir wollen dabei helfen, daß Sie Ihre - reiferen - Schülerinnen und Schüler von den Vorzügen eines Schullandheimaufenthaltes überzeugen können!

Ein Artikel ganz anderer Art beschäftigt sich mit den Auswirkungen des neuen Reisevertragsrechtes. Ursprünglich geschaffen, um Urlaubsreisenden auch im Konkursfall des Reiseveranstalters die Heimreise zu ermöglichen, könnte das Gesetz Auswirkungen auch auf Schullandheimbelegungen haben. Deshalb müssen sich Schulen und Schullandheimträger mit dieser diffizilen Materie befassen.

Über den in dieser Ausgabe veröffentlichten Beitrag hinaus kann bei unserer Geschäftsstelle in Hamburg ein umfangreicheres Papier angefordert werden, in dem detailliert und begründend auf die einzelnen Probleme der Haftung im Insolvenzfall eingegangen wird.

Ein weiteres rechtliches Problem steht ins Haus: das Gesetz über eine bundeseinheitliche Regelung der Hygienevorschriften, das die EU spätestens zum 31. Dezember 1995 eingefordert hat. Wir werden darüber in der nächsten Ausgabe von 'das Schullandheim' berichten.

Manfred Vogel

Rainer Schunck DER PÄDAGOGISCHE TAG	4
Heribert Glaremin EFEU-RANKEN ZWISCHEN WAALWIJK UND UNNA	7
Martin von Hoyningen-Huene, Manfred Vogel LOGIK IM SCHULLANDHEIM	10
Martin von Hoyningen-Huene BEGRIFFE, DEFINITIONEN, ANTINOMIEN	12
Manfred Vogel WIR MESSEN DEN ERDUMFANG	14
Hans-Jürgen Hübner FLEXIBILITÄT IN DER RAUMGESTALTUNG	19
Manfred Vogel SCHULLANDHEIMAUFENTHALTE UND REISEVERTRAG	22
MITTEILUNGEN DES BUNDESVORSTANDES	26
AUS DEN LANDESVERBÄNDEN	27
AUS ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN	30

„das Schullandheim“ ist die Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V., Mendelssohnstraße 86, 22761 Hamburg (Verlag und Herausgeber). Telefon: 0 40 / 8 90 15 41, Fax: 0 40 / 89 86 39, Internet: <http://www.schullandheim.de>

Bestellungen und Anzeigenverwaltung über den Verlag.

Redaktion: Manfred Vogel, Heidestraße 176, 32120 Hiddenhausen, Telefon: 0 52 21 / 6 58 87, Fax: 0 52 21 / 6 27 85.

Mitarbeiter dieses Heftes: Horst Aye, Zur Baumschule 11, 24943 Flensburg · Heribert Glaremin, Auf der Höhe 27 a, 59427 Unna · Martin von Hoyningen-Huene, per Adr. Lessinggymnasium, Josef-Braun-Ufer 15-16, 68165 Mannheim · Hans-Jürgen Hübner, Gustav-Radbruch-Straße 78, 28329 Bremen · Klaus Kruse, Elsterkamp 10, 21244 Buchholz · Rainer Schunck, Buchener Straße 72, 68269 Mannheim.

Druck: Druckerei und Verlag Hans Krohn, Kap-Horn-Straße 2 a, 28237 Bremen, Postfach 21 02 05, 28222 Bremen, Telefon: 04 21 / 61 18 33, Fax: 04 21 / 61 17 47.

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes oder der Redaktion wieder. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Der Pädagogische Tag

Rainer Schunck

„Die heutige Schule ist gelegentlich in der Gefahr, sich in Vielseitigkeiten zu verlieren, in einer Vervielfältigung der Unterrichtsstoffe ohne die Möglichkeit besinnlicher Zusammenfassung wie auch in einer Fülle von Angeregtheiten außerhalb des eigentlichen Unterrichts. Spielstunden, Wanderungen, Besichtigungen, Studienreisen bedeuten in ihrer Vielzahl oft nur eine weitere körperliche und geistige Belastung des Kindes: Das Schullandheim ermöglicht den natürlichen Rhythmus von Arbeit, Entspannung, Betrachtung, Erholung, Abenteuer, Spiel und Ruhe. Unentbehrlich ist es geradezu, um Schülern und Lehrern die Möglichkeit voller menschlicher persönlicher Wirkungen aufeinander zu geben. Das Leben im Schullandheim eröffnet rückwirkend im ganzen Schulleben neue seelische Aspekte, besonders in der sozialen Zusammensetzung der Schülerschaft angesichts der wirtschaftlichen und sozialen Zersplitterung. Unersetzlich ist endlich das Erlebnis gemeinsamer zweckvoll verbundener Arbeit für einen gemeinsamen Besitz, ein gemeinsames Zuhause, wie es sich eine aktive Schulgemeinde im eigenen Landheim schafft. Nichts ist erzieherischer als das Hinführen aus egoistischem Individualismus in die Freude an der Erschaffung gemeinsamer Lebensformen. . .“

Daß dieses so modern klingende Zitat von Gertrud Bäumer aus dem Jahre 1930 stammt, mag manchen überraschen; denn die „Fülle von Anregungen außerhalb des eigentlichen Unterrichts“ stellt heute zunehmend eine starke Belastung der Kinder dar, wenn

nicht die Möglichkeit besteht, diese Aktivitäten in ein sinnvolles Ganzes einzufügen. Dies ist eine der Grundideen des Schullandheims.

Da wir in der glücklichen Lage sind, als eines von vier Gymnasien in Baden-Württemberg noch über ein eigenes Schullandheim zu verfügen, liegt es nahe, sich von Zeit zu Zeit auch über eine sinnvolle Nutzung des Schullandheims Gedanken zu machen.

Orientierungsrahmen

Thema des diesjährigen Pädagogischen Tages war „Unser Landheim im Rahmen des Lessingprofils“. Ein einführender Vortrag hatte zunächst über die Entwicklung des Schullandheimgedankens in unserem Jahrhundert informiert. Ein zweiter Teil stellte dann den Orientierungsrahmen des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V. zur Durchführung von Schullandheimaufenthalten vor. Es wurde deutlich, daß die Schullandheimidee nichts an Aktualität eingebüßt hat, daß sich lediglich die Begriffe geändert haben und die Inhalte modernisiert worden sind.

Nach wie vor ist aber der Schullandheimaufenthalt eine wesentliche Ergänzung der Schule. Seine ergänzende Funktion zeigt sich besonders in vier Bereichen:

Schullandheimaufenthalte ermöglichen eine stärkere Beachtung anderer Lerninhalte, Lernformen und Lernorte.

Der Schullandheimaufenthalt stellt eine Art Betriebspraktikum des Zusammenlebens dar.

Schullandheimaufenthalte ermöglichen - insbesondere, wenn sie nicht zu kurz angelegt sind - die verweilende Beschäftigung mit Sachthemen, sie lassen Zeit für gedankliche Vertiefung, sie geben Raum für Selbsttätigkeit und Eigengestaltung. Sie sind bestimmt durch den Wechsel zwischen fröhlicher Aktivität und besinnlicher Sammlung.

Ein Aufenthalt in unserem Schullandheim bietet Erlebnisräume, wie sie den Schülerinnen und Schülern in Mannheim in ihrer schulischen und häuslichen Umgebung immer weniger zur Verfügung stehen.

Wichtige programmatische Aussagen der Reformpädagogik bestimmen auch die aktuelle Diskussion um Schule. Faßt man die Diskussion zusammen, so ist die schulische Situation in Unterricht und Erziehung auf Ergänzung durch den Schullandheimaufenthalt angewiesen. Denn viele reformatorische Ideen scheitern im Rahmen der Schule einfach an den organisatorischen Möglichkeiten (Blockunterricht, Auflösung des Zeittaktes, fächerverbindender Unterricht usw.).

Chancen und Probleme

In anschließenden Arbeitsgruppen wurden Chancen und Probleme des eigenen Schullandheims behandelt, aber auch Modelle entwickelt, um das Schullandheim effektiver zu nutzen. Unter anderem zeigten sich folgende Probleme:

Die Schullandheimaufenthalte sind kürzer geworden, als Folge des schulfreien Samstags zum Teil nur noch vier Tage. Weitgehend sind sie eine Domäne der Klassen 5 bis 9. Mit der Verkürzung der Aufenthaltsdauer verändern sich teilweise auch die Inhalte.

Es fehlt zunehmend an jüngeren Kolleginnen und Kollegen, die die Begeisterung und die körperliche Konsti-

tution mitbringen für die Durchführung eines Schullandheimaufenthaltes.

Lehrer/innen werden während ihrer Ausbildung oft nur unzureichend auf die Anforderungen des Schullandheimaufenthaltes vorbereitet, nicht begeistert und manchmal sogar durch Zitieren irgendwelcher Gerichtsentscheidungen verängstigt und abgeschreckt.

Wer von diesen Lehrerinnen und Lehrern auch als Schüler/innen solche Aufenthalte nicht erlebt hat, dem fehlt es an Begeisterung und Anregungen für die Gestaltung.

Wirtschaftliche Probleme in den Elternhäusern, aber auch in den öffentlichen Kassen und die kürzer gewordenen Aufenthalte erschweren den Erhalt der Schullandheime. Insbesondere sind auch die Anforderungen an die Vereins- und Betriebsführungen erheblich gewachsen. Eine steigende Anzahl von Gruppen, die den Erhalt sichert, bedeutet für das Hauspersonal, aber auch für die ehrenamtliche Vereinsleitung ein großes Maß an Mehrarbeit.

Welche Chancen bietet nun speziell unser eigenes Schullandheim für unsere schulische Arbeit?

Die anwachsenden Sozialisationsprobleme unserer Unterklassen sind uns allen bewußt. Regelmäßige und von der Dauer her nicht zu kurze Aufenthalte können uns helfen, hier sehr frühzeitig tätig zu werden, um das Klima in einer Klasse von Anfang an positiv zu gestalten. Innerhalb eines sehr offenen Rahmens geben sich Schüler/innen im Schullandheim selbst Aufgaben und Regeln, in denen die veränderte soziale Hierarchie aufgeht. Nicht selten verändert sich das Klima in der Klasse dadurch nachhaltig.

Die Aufhebung des Zeittaktes ermöglicht auch, einmal längere Zeit bei einer bestimmten Sache zu verweilen, was für viele Schüler/innen zu einer

Steigerung ihrer Konzentrationsfähigkeit beiträgt.

Unser Schullandheim bietet durch die Arbeit in den letzten Jahren, insbesondere durch die Teilnahme an dem Modellversuch des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. zur Umwelterziehung eine Reihe von Möglichkeiten, Schüler/innen für ökologische Fragen aufzuschließen.

Ferner ist das Haus in den letzten Jahren so umgestaltet worden, daß es allen Anforderungen, die der Verband Deutscher Schullandheime e. V. bezüglich der Ausstattung an ein Schullandheim stellt, in hervorragender Weise genügt.

Für den Unterricht im Schullandheim haben wir neben den verschiedenen vorhandenen Medien auch Unterlagen über Natur- und Umwelterziehung, Heimatkunde und Geschichte der Region. Aus der Teilnahme an den Modellversuchen des Bundesverbandes über Umwelterziehung im Schullandheim und zuletzt über „Das Schullandheim als Lern- und Begegnungsort für Europa“ (EFEU) stammen zahlreichen Handreichungen. Daneben stehen viele Sportgeräte zur Verfügung: ein Volleyballnetz, Basketballkörbe, Tischtennisplatten und Hockeyschläger. Naturlehrpfade in Schönau, Museen in der Umgebung (z. B. Ziegelhausen), eine Stoffdruckerei mit Modellen aus der Wallonenzeit, das Kloster selbst und die Burgen in Neckarsteinach bieten zahlreiche Möglichkeiten zu unmittelbarer Begegnung, zum Lernen durch 'Begreifen'.

Ein Schullandheimaufenthalt steht und fällt mit den begleitenden Lehrerinnen und Lehrern. In einem ausgewogenen Programm gewinnen Vorhaben an Bedeutung, die den Neigungen und Fähigkeiten der Schüler/innen entgegenkommen und weitestgehend mit ihrer Beteiligung durchgeführt werden können.

Für alle Schüler/innen sind z. B. Kommunikationsübungen oder Rollenspiele eine wertvolle Bereicherung. Die Entwicklung eigener Lernstrategien kann im Schullandheim besser geübt und auch beobachtet werden als in der Schule. Aufgabenstellungen, die Teamarbeit fordern und fördern, sind durch den aufgehobenen Zeitraum erst möglich. Das Programm enthält aber auch Zeit zur freien Verfügung. Hierdurch erhalten die Schüler/innen Gelegenheit, in eigener Initiative und Verantwortung Gruppenveranstaltungen zu planen, vorzubereiten und durchzuführen. Möglichkeiten eines sinnvollen Umgangs mit Freizeit können dabei nahegebracht werden.

Objektbezogene Projekte

Da sich das Schullandheim in besonderer Weise für die Durchführung fächerverbindender Projekte eignet, haben wir uns in der Gruppenarbeit in erster Linie mit der Erarbeitung solcher Projekte befaßt. Aus der Gruppe 'Klosterleben der Zisterzienser' hat sich inzwischen eine regelrechte Forschungsarbeit entwickelt, in der mit einer Arbeitsgemeinschaft für besonders interessierte Schüler/innen Grundlagen erarbeitet werden sollen für ein Projekt 'Klosterleben'. An einem solchen fächerverbindenden Projekt können die unterschiedlichsten Fächer beteiligt werden wie z. B. Geschichte, Religion, Bildende Kunst, Latein, Musik und Erdkunde.

Eine andere Gruppe hat sich mit der Nutzung unseres Schullandheims außerhalb der üblichen Klassenaufenthalte beschäftigt. Hiermit sind in erster Linie Aufenthalte von objektbezogenen Gruppen - z. B. Arbeitsgemeinschaften - gemeint, aber auch Übungszeiten von Schulorchester, Schulchor, Theatergruppe, Intensivkurse mit Oberstufenkursen oder Sportgruppen

und gemeinsame Aufenthalte mit ausländischen Gruppen. Aber auch an die Begabtenförderung ist in diesem Zusammenhang zu denken.

Viele dieser Aufenthalte sind hier schon durchgeführt worden und müssen nur wieder ins Bewußtsein gerückt werden. Vielleicht entstehen aber auch noch ganz neue Ideen, die dazu beitragen, unser Schullandheim als eines der 'Markenzeichen' des Lessing-Gymnasiums zu erhalten und damit das Pro-

fil unserer Schule markanter zu machen.

Nach wie vor gilt jedoch der Satz des Pädagogen und Mitbegründers des Reichsbundes der Deutschen Schullandheime e. V. - des heutigen Verbandes Deutscher Schullandheime e.V. - Dr. Rudolf Nicolai, der im Jahre 1932 gesagt hatte: „Das beste Hilfsmittel, Grundsätzliches über die Schullandheimbewegung zu erfahren, ist: Geht hin in ein Heim und erarbeitet die Grundidee!“

EFEU-Ranken zwischen Waalwijk und Unna

Eine „neue“ 15 Jahre alte Form der Schülerbegegnung zwischen zwei Partnerstädten

Heribert Glaremin

Amsterdam, Ende April 1995: Ein Pulk von deutschen und niederländischen Schülerinnen und Schülern verläßt den Bus vor dem Rijksmuseum der holländischen Hauptstadt, schlendert über den Vorplatz und drängt sich fröhlich durch die Touristenströme.

Vor dem Museum beobachten einige die Models bei gerade laufenden Werbeaufnahmen, andere lauschen Straßenmusikanten oder betrachten Bilder und Stände. Wieder andere posieren für ein Erinnerungsfoto, bevor sie im Eingang des Museums, das heute einen „Tag der offenen Tür“ für die Schu-
len hat, verschwinden.

Oberflächlich betrachtet nichts Besonderes; denn schon immer ist Amsterdam ein beliebtes Ziel für Klassen- oder Studienfahrten, schon länger - und seit dem engeren Zusammenwachsen der EG-Staaten erst recht - begegnen sich Schulklassen der Nachbarländer.

Doch diese Begegnung ist nicht schulalltäglicher Art. Zum zwölften Mal nehmen zwei Klassen von ca. 16jährigen Schülerinnen und Schülern in diesem Jahr an einem Projekt teil, das seit 1984 einen Kern der Partnerschaft zwischen dem Dr. Mollercollege in Waalwijk und dem Pestalozzi-Gymnasium in Unna bildet.

Damals - die Städtepartnerschaft zwischen Waalwijk und Unna sowie die Sportpartnerschaft zwischen dem Dr. Mollercollege und dem Pestalozzi-Gymnasium bestanden schon einige Jahre - unternahmen drei Kollegen den Versuch, das Projekt einer gemeinsamen niederländisch-deutschen Studienwoche aufzubauen. Durch die gemeinsame Arbeit von Schülern und Kollegen beider Schulen sollte der Schulpartnerschaft ein neuer Impuls gegeben und das Schullandheim Föckinghausen stärker in den Bildungsauftrag der Schule einbezogen werden.

Das Thema des ersten Seminars im Mai 1984, an dem zwei Klassen aus Waalwijk und die 10c des Pestalozzi-Gymnasiums beteiligt waren, lautete: „Kollaboration und Widerstand in den besetzten Niederlanden 1942 - 1944.“ Nach etwa einjähriger Vorbereitung wurde das Projekt im Schullandheim Föckinghausen verwirklicht. Das Echo, das das Seminar auslöste, war in der Schulgemeinde und in der örtlichen Presse groß.

Nach dem ersten Erfolg sollte diese Art der Schülerbegegnung zu einer festen Einrichtung der Schulpartnerschaft beider Schulen werden. Hierzu wurden durch die beteiligten Kolleginnen und Kollegen übergeordnete Zielsetzungen formuliert:

- Im Rahmen des Schulgeschehens muß in einer derartigen Woche ein kulturell-gesellschaftliches Sachgebiet gewählt werden, das aktuell genug ist, um das Interesse der Schüler/innen zu wecken, und das Fortführung oder Resultat des Lehrplans eines oder mehrerer Schulfächer ist.
- Pädagogisch muß eine solche Woche zum Ziel haben, die allgemeine Erziehung der Schüler/innen zu fördern, sowohl durch den Inhalt des Sachgebiets, den Ausdruck und die

Präsentation der Aktivitäten, als auch durch den Umgang mit Gleichaltrigen und Erwachsenen.

- Im Rahmen der Partnerschaft muß diese Woche Schülern und Lehrern genügend Gelegenheit bieten für gegenseitige Gespräche, Spiele und Exkursionen zu typisch nationalen Sehenswürdigkeiten.

Zurück ins Jahr 1996: „Cabaret - Willkommen, Bienvenue, Welcome“ hieß das Motto des 13. niederländisch-deutschen Seminars. Es hatte sich die mal möglich, mal unmöglich erscheinende Aufgabe gesetzt, das Musical in einer gekürzten Form zu bearbeiten. Die Fächer Musik, Literatur, Kunst und Sport (Tanz) waren daran beteiligt. Die Schüler/innen der 10a, einige talentierte Musiker und Schauspieler aus den anderen zehnten Klassen und die Schüler/innen einer niederländischen Parallellasse stellten das Team.

Die Vorbereitung dazu war diesmal für die begleitenden Kolleginnen und Kollegen besonders arbeitsintensiv. Sie verlangte eine Bearbeitung der Musik für die vorhandenen Instrumente und eine Kürzung und ein teilweises Umschreiben des Textes sowie viele Proben.

Hektisch ging es auch während der Seminarwoche im Schullandheim Föckinghausen zu, wo das Vorbereitete zusammengesetzt wurde. Der Spaß am gemeinsamen Musikmachen, am Einüben der Tanzeinlagen, am Bau des Bühnenbildes, das aufeinander Angewiesensein und der Druck der Präsentation, die eine Woche später im Forum des Pestalozzi-Gymnasiums anstand (oder nicht anstand), all dies ließ die fehlende 'Freizeit' fast vergessen.

Nach der gemeinsamen Woche haben wir überlegt: Sollen wir mit der Präsentation in die Öffentlichkeit - sprich: in die Schulgemeinde - gehen oder nicht?

Die Themen der Seminare im Überblick (zumeist für zwei Jahre)

1984	Kollaboration und Widerstand in den besetzten Niederlanden 1942 bis 1944
1985	Menschenrechte
1986	Faschismus und nationaler Rechtsextremismus
1987/88	Industrielandschaft - Naturlandschaft
1989/90	Literatur - praktisch erleben: Beschäftigung mit dem Theater Brechts
1991	Erde - Wasser - Luft: Künstlerisch orientierte Workshops
1992/93	... nicht nur Sport allein: Klettern, Kanu, Karate und mehr
1994/95	Natur verstehen und schützen: Untersuchungen im Wattenmeer
1996/97	Schüler machen Musiktheater: „Cabaret“
1998	Vorsicht Kunst! Objekte zum Thema „Welle und Woge“

Wir haben es getan und nicht nur der Schülermeinung nach wohlgetan.

Warum EFEU-Ranken? Während der Laufzeit des Modellversuchs „EFEU - Erziehung für Europa, das Schullandheim als Lern- und Begegnungsort für Europa“ nahm das Seminar an dem Versuch teil.

Dieser Modellversuch des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. war in die Vorhaben integriert, die der EG-Ministerrat und die im Rat vereinigten Bildungsminister förderten, um innerhalb von EG-Bildungsprogrammen der Herausforderung eines zusammenwachsenden Europas angemessen zu begegnen.

Die Programme sollten für den Schulbereich u. a. bewirken:

- Behinderungen in der Freizügigkeit abbauen und die national gewachsenen Bildungsstrukturen verständlich machen und öffnen,
- Qualifikationen vermitteln, die zur Lösung grenzüberschreitender Fragen und zur Kooperation befähigen;

- das Interesse an internationaler Qualifizierung und an Auslandsaufenthalten befriedigen,
- Umwelterziehung fördern,
- langfristig gegen Vorurteile - gerade zwischen Niederländern und Deutschen - wirken.

Dem niederländisch-deutschen Seminar wurde durch Beobachter des Versuches bescheinigt, auch über den Zeitraum der Modellversuchsphase hinaus zu den funktionierenden Modellen für die Arbeit auf die angesprochenen Ziele zu gehören.

Das Pestalozzi-Gymnasium erhofft sich für das Seminar, daß die Wirkungen auf die beteiligten Schüler/innen dauerhaft bleiben, daß sich die herzliche kollegiale Zusammenarbeit unter den Kolleginnen und Kollegen auf einen größeren Kreis ausdehnt, daß die Schule nach weiteren Bereichen für eine gute Partnerschaft sucht, daß die städtischen Behörden das Seminar weiter großzügig unterstützen und daß unser Modell vielleicht anderen Schulen Anregungen geben kann für einen solchen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einem vereinten Europa.

Logik im Schullandheim

Martin von Hoyningen-Huene, Manfred Vogel

In den letzten drei Schultagen vor den Osterferien - von Montag bis Mittwoch - fuhren zwanzig Lessingschüler/innen der Klassenstufen neun bis zwölf, bestehend aus Schülerinnen und Schülern der mathematischen und der sprachlichen Logik-AG sowie aus weiteren 'Logik-Interessenten', mit Herrn Schunck und Herrn Gewahl in unser Schönauer Schullandheim.

Vor uns lag ein kompaktes, aber sehr abwechslungsreiches Programm, wobei aber auch noch Raum blieb für Tischtennis, Trivial Pursuit, Schach und einen ausgedehnten Spaziergang.

Das bedeutet:

$$w \cap w = w$$

$$w \cap f = f$$

$$f \cap w = f$$

$$f \cap f = f$$

oder allgemein für P , das Produkt:

$$p \cap q = P$$

Schaltung:

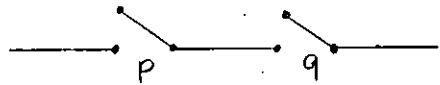


Abb. 1

Schaltalgebra

Zu Beginn gab Herr Schunck einen Abriss über unsere bisherigen Ergebnisse in Aussagenlogik und Mengenalgebra.

Wir übertragen anschließend die Gesetze der Wahrheitswerte-Algebra auf das Modell der Schaltalgebra. So kann man zum Beispiel die Multiplikation zweier binärer Zahlen durch eine Reihenschaltung realisieren, die in der Wahrheitswerte-Algebra einer 'Und'-Verknüpfung entspricht:

Multiplikation:

Und (\cap)	w	f
w	w	f
f	f	f

Strom fließt nur, wenn sowohl der Schalter p als auch der Schalter q geöffnet, d. h. durchlässig (= w) sind.

Übertragen in das binäre System:

$$1 \times 1 = 1$$

$$1 \times 0 = 0$$

$$0 \times 1 = 0$$

$$0 \times 0 = 0$$

Das ist das ganze 'Einmaleins' im binären Zahlensystem!

Im binären System kann man also nicht nur Wahrheitswerte, sondern auch Zahlen und Rechenvorgänge darstellen. Man sieht übrigens, daß die 'Und'-Verknüpfung der Multiplikation - und nicht, wie der landläufige Sprachgebrauch vermuten lassen könnte, - der Addition entspricht.

Doch auch die Addition läßt sich aus der Schaltalgebra realisieren. Allerdings wird es hier schon etwas schwieriger, weil die Summe zweier Elemente auch zweistellig sein kann. Bei der binären Addition unterscheidet man zwischen der Summe S, dem Wert in der letzten Stelle A und dem (möglichen) Wert in der vorletzten Stelle B.

Bei zwei einstelligen Summanden gibt es die folgenden vier Fälle:

	1	0	1	0
+	1	1	0	0

=	10	=	01	=
	01	=	01	=
	00	=	00	
	BA	BA	BA	BA

Bei der ersten Addition ist B gleich 1, bei den anderen Additionen ist B gleich 0. Bei der ersten und der vierten Addition ist A gleich 0, bei der zweiten und der dritten Addition ist A gleich 1.

Im ersten Fall hat B den Wert 1 durch den Übertrag aus der letzten Stelle erhalten. Dieser Wert errechnet sich nach den Regeln der Multiplikation - Reihenschaltung - (s. oben).

Schwieriger ist es mit der Berechnung von A, der letzten Stelle.

Es muß für A gelten:

Fall a: $1 + 1 = 0$

Fall b: $0 + 1 = 1$

Fall c: $1 + 0 = 1$

Fall d: $0 + 0 = 0$

Das erreicht man, indem man neben der 'Und'-Verknüpfung (\cap), die wir schon kennen, die 'Oder'-Verknüpfung (\cup) und die 'Nicht'-Verknüpfung ($\bar{\quad}$) verwendet.

Dann gibt es zwei Möglichkeiten: Zwei Parallelschaltungen ('Oder'-Verknüpfungen) werden hintereinander geschaltet, wobei in der ersten Schaltung die 'Nicht'-Werte - /p (d. h. 'nicht p')

und /q ('nicht q') - und in der zweiten Schaltung die einfachen Werte p und q genommen werden.

Schaltung:

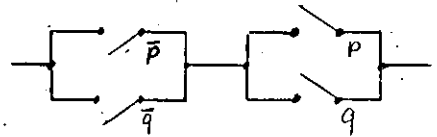


Abb. 2

Die Gleichung sieht dann wie folgt aus:

$$A = (\bar{p} \cup \bar{q}) \cap (p \cup q)$$

Wir untersuchen die vier Fälle für A:

Fall a: $p = 1, q = 1$, folglich: $\bar{p} = 0, \bar{q} = 0$

Dabei ergibt sich:

$$A = (0 \cup 0) \cap (1 \cup 1)$$

$$A = 0 \cap 1$$

$$A = 0$$

Fall b: $p = 0, q = 1$, folglich: $\bar{p} = 1, \bar{q} = 0$

Dabei ergibt sich:

$$A = (1 \cup 0) \cap (0 \cup 1)$$

$$A = 1 \cap 1$$

$$A = 1$$

Fall c: $p = 1, q = 0$, folglich: $\bar{p} = 0, \bar{q} = 1$

Dabei ergibt sich:

$$A = (0 \cup 1) \cap (1 \cup 0)$$

$$A = 1 \cap 1$$

$$A = 1$$

Fall d: $p = 0, q = 0$, folglich: $\bar{p} = 1, \bar{q} = 1$

Dabei ergibt sich:

$$A = (1 \cup 1) \cap (0 \cup 0)$$

$$A = 1 \cap 0$$

$$A = 0$$

Durch die Schaltung (Abb. 2) erhalten wir also genau die Ergebnisse, die wir für die letzte Stelle A der Summe benötigen.

Die Schaltung (Abb. 2) läßt sich schalttechnisch noch etwas vereinfachen; denn wir können unsere obige Gleichung wie folgt umformen:

$$(\bar{p} \cup \bar{q}) \cap (p \cup q) = (\bar{p} \cap q) \cup (\bar{q} \cap p)$$

Schaltung:

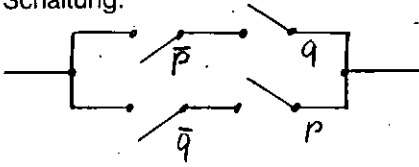


Abb. 3

Wir schalten also jeweils den Nicht-p-Schalter und den q-Schalter sowie den

Nicht-q-Schalter und den p-Schalter in Reihe. Diese beiden Reihen werden dann parallel geschaltet.

Nur mit den drei hier benutzten Schaltelementen arbeitet jeder Computer.

Wir bauten natürlich - schon aus gewerberechtlichen Gründen - keinen vollständigen Computer, aber immerhin einen Volladdierer und verschiedene andere Schaltungen, mit denen wir aussageologische Aufgaben lösten.

Somit haben wir an einfachen Beispielen die beiden Funktionen eines Computers, das Rechnen und das 'Denken', kennengelernt.

Begriffe, Definitionen, Antinomien

Martin von Hoyningen-Huene

Nachdem wir den Computer 'entlarvt' hatten, führte uns am nächsten Tag Herr Gehalt in besondere Probleme der sprachlichen Logik ein. Wir setzten uns zunächst mit dem Begriff 'Begriff' auseinander. So kann man sagen: „Begriff ist die Bedeutung eines Namens“. Dabei lernten wir zwischen 'Begriffsinhalt' (Intension, Name, Wortbedeutung, z. B. deutsche Autofirmen) und 'Begriffsumfang' (Extension, z. B. Audi, VW, BMW) zu unterscheiden. Wenn man sich jedoch über die einzelnen Begriffe unterhalten will, muß man sie erst definieren können.

Definitio per genus proximum et differentiam specificam. Man gibt also zuerst die nächsthöhere Ordnung bzw. Gruppe an, zu der der zu definierende

Begriff (das Definiendum) gehört, und nennt danach genau so viele charakteristische Eigenschaften des Objektes, daß es präzise und eindeutig beschrieben ist.

Dabei darf man jedoch die Merkmale des Definiendums nicht wörtlich im Definiens wieder aufnehmen, da man sonst in einen Circulus Vitosus gerät. Beispiel: Eine Schreibmaschine ist eine Maschine zum Schreiben.

Auch eine Verneinung des Gegenteils ist keine korrekte Definition.

Am Beispiel der Definitionen erkannten wir, daß man zwischen verschiedenen Arten von Sprache unterscheiden muß. Da gibt es zunächst die Behauptungen in einer Sprache. Das ist

im Alltag die häufigste Anwendung von Sprache überhaupt. Man nennt sie 'Gebrauchssprache' oder 'Objektsprache'.

Dagegen sind beispielsweise Definitionen oder grammatische Regeln Behauptungen über die Sprache. Man nennt sie deshalb 'Metasprache', die in verschiedenen Ebenen, den 'Metaebenen' übereinander gelagert sein können. Als ich zum Beispiel eben über Definitionen schrieb, geschah das in der Metaebene, und im Augenblick sind wir gerade in der Meta-Meta-Ebene.

Ausgestattet mit diesem Handwerkszeug, versuchten wir, uns einem sehr schwierigen Problem zu nähern, den Antinomien und Paradoxien.

Ein Beispiel:

Ein Kreter sagt: „Alle Kreter lügen (immer)!“

Der Widerspruch ist einfach zu erkennen: Würden wirklich alle Kreter (immer) lügen, so müßte ja auch der Kreter, der diesen Satz sagt, lügen. Also wäre die Aussage, daß alle Kreter lügen, falsch. Wäre diese Aussage jedoch falsch, dann würden nicht alle Kreter immer lügen, es könnte also auch unser Sprecher die Wahrheit sagen. Dann jedoch stimmt wieder, daß alle Kreter lügen. So auch er. Und so weiter.

Dieses Problem ist also unlösbar. Oder?

Man sieht jedoch, daß der Kreter in der Metasprache spricht. Er macht eine Aussage über die Sprache - nämlich über die der Kreter. Das Wort 'lügen' ist sowieso immer Metasprache, da es über die Redeweise von bestimmten Personen eine Aussage macht.

Es kann also sein, daß auch unser Kreter in der Objektsprache fortwährend lügt - auch wenn das sehr anstrengend sein dürfte -, sobald er je-

doch über Sprache redet, muß er nicht mehr lügen.

Ein zweites Beispiel:

Auf der Vorderseite einer Karte steht: „Der Satz auf der anderen Seite dieser Karte ist wahr.“

Auf ihrer Rückseite steht: „Der Satz auf der anderen Seite dieser Karte ist falsch.“

Auch hier ergibt sich der Widerspruch sehr einfach. Ist der Satz auf der Rückseite wirklich wahr, so ist er falsch. Und umgekehrt.

Und nun die Methode, wie wir dieses Paradoxium aufzulösen versucht haben:

Bei jedem Umdrehen kommt man in eine neue Metaebene.

Vor dem Umdrehen: Vorderseite. Metasprache (Sprache über die Sprache auf der Rückseite).

Erstes Umdrehen: Rückseite. Meta-Metasprache (Sprache über die Sprache über die Sprache auf der Rückseite).

Zweites Umdrehen: Vorderseite. Meta-Meta-Metasprache (Sprache über die Sprache über die Sprache über die Sprache auf der Rückseite).

Drittes Umdrehen: Rückseite. Meta-Meta-Meta-Metasprache

Da die Meta-Ebene mit jedem Wenden der Karte um eine erhöht wird, widersprechen sich die Aussagen nicht; denn ebenso wie bei dem Kreter kann die Karte in einer Aussage über Sprache etwas Wahres aussagen, auch wenn alle ihre Aussagen in der Objektsprache falsch wären.

Verstehe das, wer will. Aber ohne mich! Das ist doch nur ein effektheischerischer Gag von weltfremden Philosophen!

Verständlich, wenn wir jetzt so denken. Uns ging es ähnlich, als uns Herr Gehwahl zum erstenmal mit solchen Problemen bekannt machte. Wenn man

aber bedenkt, daß dies eines der Hauptprobleme der mathematischen Philosophie des 20. Jahrhunderts ist, so bekommt man einen Eindruck von der Bedeutung solcher Antinomien.

Doch auch dieser sehr gelungene und abwechslungsreiche Schullandheimaufenthalt ging einmal, leider viel zu schnell, zu Ende. Um die Themen wieder aufzufrischen und zu vertiefen, traften wir uns später noch einmal.

Als Ausblick auf den großen Bereich der Logik und mathematischen Philosophie befaßten wir uns noch mit so

unterhaltsamen und tiefsinnigen Problemen wie zum Beispiel damit, was aus dem Loch wird, wenn der Käse alle ist, und fragten nach dem Unterschied eines solchen Loches und einem Dolch ohne Stiel, an dem die Klinge fehlt.

So näherten wir uns langsam, aber sicher dem Nihilismus. Was macht eigentlich das 'Nichts'. 'Nichtet' es?

Doch Schluß damit; denn vom Nichts hat man ja nichts.

Vom Reden über Sprache sind wir zum Denken über Denken gekommen (Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft).

Wir messen den Erdumfang

Manfred Vogel

Eratosthenes hat es uns vor mehr als 2200 Jahren vorgemacht: Mit verhältnismäßig einfachen Mitteln kann man den Umfang unserer Erde bestimmen.

Der große griechische Mathematiker, der unseren Schülerinnen und Schülern vor allem durch das nach ihm benannte 'Sieb' bekannt geworden ist, mit dem man die Primzahlen aus der Zahlenfolge eliminieren kann, mußte von zwei Hypothesen ausgehen: Die Erde ist eine Kugel, und - zu seiner Zeit weit umstrittener - die Sonne ist unendlich weit entfernt.

Dabei sind diese beiden Hypothesen miteinander verflochten. Gilt eine von beiden nicht - also wäre beispielsweise die Erde eine flache Scheibe -, dann wäre auch die andere falsch, die Sonne stände in einem trigonometrisch zu berechnenden Abstand von der Erdscheibe).

Doch darüber am Ende mehr.

Eratosthenes hatte keine Möglichkeit, einen Winkel mit hinreichender Genauigkeit direkt zu bestimmen. Er kannte keinen Sextanten. Und um den Winkel aus dem Verhältnis der Länge des Meßstabes zu der Schattenlänge, den er wirft, zu berechnen, fehlten ihm Kenntnisse der Trigonometrie. Außerdem gab es zur Festlegung des Meßzeitpunktes keine Uhr, die auch nur annähernd genau ging. Die damals bereits bekannten Wasseruhren waren höchstens in der Lage, die Stundenzahl anzugeben.

Aus diesen Gründen mußte Eratosthenes den oben genannten Winkel graphisch so oft ergänzen, bis er zu einem Vollkreis kam. Das galt damals an der Universität von Alexandria - wie heute im Mathematikunterricht - als unwissenschaftlich.

Und er mußte sich den einzigen am Tage auch ohne Uhr festlegbaren Zeit-

Der Erdumfang, Berechnung nach Eratosthenes

Bis ins hohe Mittelalter hielt man - die Schöpfungsgeschichte sinngemäß auslegend - die Erde für eine Scheibe, über dem sich das Himmelsgewölbe spannt. Dabei hätte man nach den Überlegungen des Eratosthenes von Kyrene (276 - 194), der in Alexandria lehrte, sogar den Erdumfang bestimmen und damit dessen Berechnungen verifizieren können.

Eratosthenes ging bei seinen Überlegungen von zwei Hypothesen aus:

- Die Erde ist eine Kugel, eine in der damaligen Gelehrtenwelt nahezu unbestrittene Theorie
- Die Sonne ist unendlich weit von der Erde entfernt, so daß ihre Strahlen parallel zur Erde fallen, auch wenn sie sehr weit voneinander entfernt sind. Diese Erkenntnis zeugt von der Weitsicht der Gelehrten der hellenistischen Epoche.

Zur Bestimmung verlässlicher Daten ließ Eratosthenes an dem Tag, als die im Zenit stehende Sonne in Syene, dem heutigen Assuan, bis auf den Boden eines Brunnens schien (als sie also genau senkrecht über Syene stand), zum gleichen Zeitpunkt in Alexandria die Schattenlänge eines senkrecht stehenden Stabes messen.

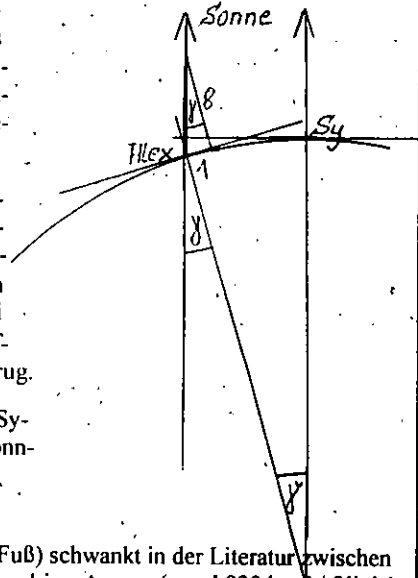
Dabei zeigte sich, daß die Länge des Schattens $\frac{1}{8}$ der Länge des Stabes betrug. Eratosthenes kannte natürlich noch keine Tangensfunktion, und so mußte er den Winkel γ im Erdmittelpunkt graphisch bestimmen. Dabei fand er heraus, daß der Winkel γ genau fünfzigmal in den Vollkreis paßte, also $7,2^\circ$ betrug.

Die Entfernung zwischen Alexandria und Syene betrug 5050 Stadien. Der Erdumfang konnte somit berechnet werden: Er betrug

$$50 \cdot 5050 \text{ Stadien} = 252.000 \text{ Stadien.}$$

Die Länge der Stadien (1 Stadio gleich 600 Fuß) schwankt in der Literatur zwischen 150 m und 180 m. Aus der Entfernung Alexandria - Assuan (rund 830 km Luftlinie) kann man das von Eratosthenes benutzte Längemaß der Stadio mit 164 m errechnen, so daß er einen Erdumfang von $252.000 \cdot 0,164 \text{ km} = 41.400 \text{ km}$ errechnet hat.

Dieser sehr geringe Fehler von weniger als 3,5% beruht neben der Möglichkeit von Meßfehlern vor allem darauf, daß Assuan nicht, wie von Eratosthenes vermutet, genau südlich von Alexandria, sondern um fast drei Längengrade nach Osten verschoben liegt. Dadurch wurde zwar nicht der Winkel in Alexandria falsch gemessen - die Messung fand ja auch dort beim Zenitstand der Sonne statt -, aber die Luftlinienentfernung zu dem genau südlich von Alexandria gelegenen Punkt betrug mit rund achthundert Kilometern (= 4900 Stadien) weniger als von Eratosthenes angenommen.



punkt für seine Messungen auswählen, nämlich den Augenblick, an dem die Sonne im Zenit steht. Nur dann konnte er sicher sein, daß seine Helfer in Syene und in Alexandria ihre Winkelmessungen wirklich gleichzeitig durchführten.

Beide Schwierigkeiten haben wir nicht. Dank des Einsatzes von zwei Theodoliten - wir verzichten aber im folgenden darauf zugunsten der 'Schattenmethode' des Eratosthenes - kann man die Höhe der Sonne sehr genau messen, und mit funkgesteuerten Uhren hat man die Gewißheit, seine Messungen im genau gleichen Augenblick durchzuführen. Der Vorteil ist dabei auch, daß wir das Mittagessen (noch) im Schullandheim zu uns nehmen können und zugleich bei einer Messung am späten Nachmittag wegen der längeren Schatten bessere Meßwerte bekommen.

Dadurch brauchen wir auch nicht, wie die Schüler des Eratosthenes, über achthundert Kilometer den Nil hinaufzufahren - oder an seinem Ufer zu marschieren -, um hinreichend voneinander abweichende Winkel zu erhalten.

Uns genügen 76 Kilometer, mit dem Auto in nördlicher Richtung zurückgelegt.

Wir müssen aber darauf achten, daß wir unsere Messungen auf genau dem gleichen Längengrad durchführen. Ein exaktes Kartenstudium - oder besser: ein GPS-Gerät - sind hier vonnöten und natürlich Sonnenschein im Augenblick der Messung an beiden Meßstellen B (am Schullandheim) und A (am Standort des Pkw).

Allerdings benötigen wir etwas mehr Mathematik als der griechische Gelehrte in Alexandria, weil wir natürlich keinen rechten Winkel an einem der beiden Meßpunkte haben. Aber wir kennen ja die Winkelfunktionen, wir haben unsere Taschenrechner und wir wollen

wieder einmal Messungen und Berechnungen durchführen, die jenseits der schulüblichen Aufgaben liegen').

An beiden Meßpunkten wird der Meterstab aufgestellt. Er ist zwanzig Zentimeter länger als ein Meter und hat unten eine Spitze, so daß wir ihn bis zur Meter-Markierung in die Erde schlagen können. Mit einer Wasserwaage prüfen wir sowohl die genaue Senkrechte des Meterstabes als auch die genaue waagerechte Ebene der Fläche, auf die der Schatten fällt. Ein Zollstock von zwei Metern liegt bereits dicht neben der erwarteten Schattenfläche.

Pünktlich zur vereinbarten Sekunde messen wir im Meßpunkt A die Schattenlänge. Sie beträgt 1,24 m.

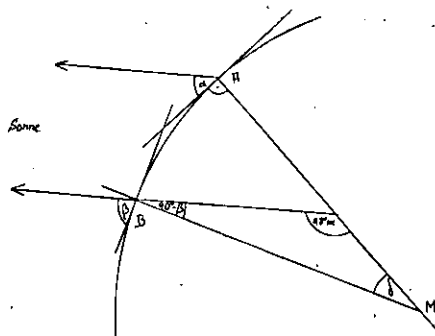


Abb. 1

Dann fahren wir wieder zurück ins Schullandheim und hoffen, daß zur gleichen Zeit auch dort alles geklappt, vor allem die Sonne geschienen hat.

Das war nicht der Fall. Eine Wolke hatte die Sonne verdunkelt.

„Hätten wir ein Handy bei uns gehabt, dann hätten wir gewußt, ob wir die Messung überhaupt durchführen mußten.“

„Na wenn schon, die Fahrt hätten wir sowieso machen müssen.“

Am nächsten Tag klappte es. Wir maßen am Meßpunkt A wieder 1,24 m. Also spielte die um einen Tag weiter-rückende Jahreszeit wohl keine meßbare Rolle. An der Meßstelle B am Schullandheim wurden 1,21 m gemessen.

Aufatmen beim Lehrer! Umgekehrte Meßwerte - durch welchen Fehler auch immer hervorgerufen - hätten natürlich zu nichts geführt.

Etwas Mathematik

Aus den Meßwerten können wir die entsprechenden Winkel berechnen (Abb. 1):

Meßpunkt A:

$$\tan \alpha = 1 : 1,24$$

$$\alpha = 38,88^\circ$$

Meßpunkt B:

$$\tan \beta = 1 : 1,21$$

$$\beta = 39,57^\circ$$

$$\delta = 180^\circ - (90^\circ - \beta) - (90^\circ + \alpha)$$

$$\delta = 180^\circ - 90^\circ + \beta - 90^\circ - \alpha$$

$$\delta = \beta - \alpha$$

Setzt man die oben berechneten Werte für die Winkel ein, dann erhält man

$$\delta = 39,57^\circ - 38,88^\circ$$

$$\delta = 0,69^\circ$$

Der Winkel $0,69^\circ$ im Erdmittelpunkt entspricht also einer Strecke von 76 km auf der Erdoberfläche.

Der Erdumfang U beträgt also

$$U = 76 \cdot 360^\circ : 0,69^\circ$$

$$U = 39.650 \text{ km.}$$

Wir haben also einen Erdumfang von 39.650 km berechnet.

Mit einem Meßfehler von rund einem Prozent liegen wir trotz unserer weit besseren Meß- und Rechenverfahren kaum besser als vor 2200 Jahren Eratosthenes!

Ein Kugelbeweis

Oben hatten wir bereits ausgeführt, daß Eratosthenes zwei Hypothesen aufstellen mußte, um den Erdumfang berechnen zu können.

Eine davon war die Kugelgestalt der Erde.

Nehmen wir nur einmal an, die Erde wäre eine Scheibe, dann hätte man mit den von Eratosthenes gemessenen Werten unter Einbeziehung des 2. Strahlensatzes sehr leicht die 'Höhe' h der Sonne berechnen können (Abb. 2):

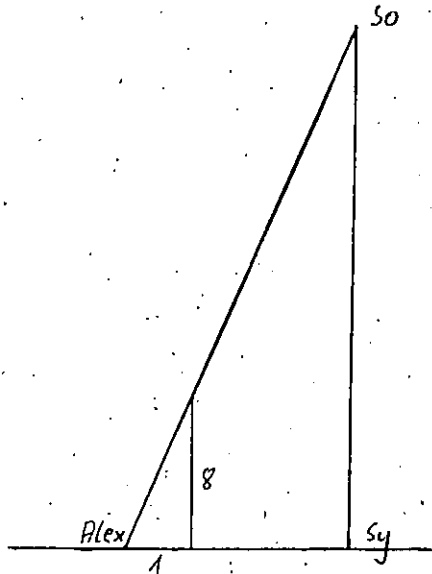


Abb. 2

$$8 : 1 = h : 5050$$

$$h = 5050 \cdot 8$$

$$h = 40.400 \text{ Stadien.}$$

Die 'Höhe' der Sonne betrage nach dieser Berechnung 40.400 Stadien, (= 6.625,6 km).

Mit unseren Meßwerten läßt sich die 'Höhe' h der Sonne unter Anwendung des Sinussatzes und der anschließenden Sinusfunktion errechnen (Abb. 3):

Der Winkel δ an der Sonne S beträgt

$$\delta = 180^\circ - \alpha - (180^\circ - \beta)$$

$$\delta = \beta - \alpha$$

$$\delta = 39,57^\circ - 38,88^\circ$$

$$\delta = 0,69^\circ$$

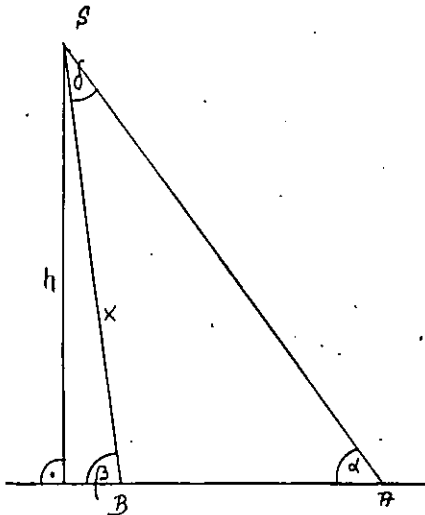


Abb. 3

Der Winkel an der Sonne ist also genauso groß wie Mittelpunktswinkel unseres Kugelausschnitts.

Zur Berechnung der Hilfslinie x wenden wir den Sinussatz im Dreieck BAS an.

$$x : AB = \sin \alpha : \sin \delta$$

$$x : 76 = \sin 38,88^\circ : \sin 0,69^\circ$$

$$x = 76 \times \sin 38,88^\circ : \sin 0,69^\circ$$

$$x = 3961 \text{ km.}$$

Mit Hilfe dieses Wertes berechnen wir die 'Höhe' der Sonne h.

$$\sin \beta = h : x$$

$$\sin 39,57^\circ = h : 3961$$

$$h = 3961 \cdot \sin 39,57^\circ$$

$$h = 2523 \text{ km.}$$

Da die Sonne nicht einmal 6600 km und einmal nur gerade 2500 km hoch stehen kann, ist die obige Annahme, die Erde sei eine flache Scheibe, falsch.

Man könnte nun als Skeptiker einwenden, daß ja bei Eratosthenes die Sonne im Zenit und zudem noch genau über einem Meßpunkt, bei unseren Messungen aber relativ 'tief' gestanden hatte, sich also bei ihrem Lauf über die Erdscheibe bereits erheblich gesenkt haben könnte.

Hier hätte Eratosthenes einen überzeugenderen Beweis antreten können, wenn er einen noch größeren Abstand zwischen den beiden Meßpunkten gewählt hätte.

So hätte er bei einem Verhältnis von Meßblatten- und Schattenlänge von 1 : 3 ($\alpha = 72^\circ$, Mittelpunktswinkel 1/20 des Vollkreises) und einer Entfernung von 12.600 Stadien eine 'Höhe' der Sonne von 3×12.600 Stadien gleich 37.800 Stadien (gleich 6.200 km) errechnen können.

Da bei seinen beiden Versuchen die Sonne jeweils im Zenit stand und sich jedesmal senkrecht über dem Meßpunkt B befand, hätte sich auch die gleiche 'Höhe' der Sonne errechnen lassen müssen. Eine Differenz von über 2.500 Stadien konnte nicht auf Meß- oder Rechenfehlern beruhen!

Die Annahme, daß die Erde eine Scheibe ist, wäre durch Messungen und entsprechende Berechnungen widerlegt, der Streit des ausgehenden Mittelalters - vielleicht (!!)- gegenstandslos gewesen.

Es ist nicht bekannt, daß Eratosthenes weitere Messungen mit differierenden Entfernungen durchgeführt hatte. Wahrscheinlich hatte er es nicht getan; denn für ihn - wie für die denkende Welt des Hellenismus - war die Kugelgestalt der Erde eine diskussionsfreie Tatsache.

¹⁾ Manfred Vogel: Wie lang, wie weit, wie hoch, wie groß? Mit Theodolit und Sextant ins Schullandheim. Verlag des Verbandes Deutsches Schullandheim, Hamburg, 1995.

Flexibilität in der Raumgestaltung

Hans-Jürgen Hübner

Schullandheime wurden früher, wie der Name sagt, allein als auf die Schulen bezogene Einrichtungen konzipiert. Baukörper und Möblierung waren darauf ausgerichtet. Dies galt auch für Umbauten in übernommenen Gebäuden. Wirtschaftliche Überlegungen orientierten sich an schulischem Bedarf, so vor allem auch in bezug auf die Bettenzahl...

Starke Klassen waren einmal die Norm. Gerade zu der Zeit, als viele unserer Heime gegründet, nach langer Fremdbenutzung wieder zurückgegeben oder um- bzw. ausgebaut wurden, bestimmten Klassen mit 36 bis 42 Kindern das Bild von Schule. Die 'Klassigkeit' von Schullandheimen war auf die Auslastung mit eben diesen großen Schülergruppen gerichtet. Ein zweiklassiges Heim hatte also - mindestens - 72 bis 80 Schülerbetten, vielfach in Sechser- oder Achterzimmern. Die Sanitäreinrichtungen waren 'zentralisiert' oft im Kellergeschoß untergebracht.

Das hat im Grundsatz nichts mit einer qualitativen Wertung zu tun. Schullandheime einer solchen Konzeption konnten durchaus sauber, angemessen und mit moderner Technik ausgestattet sein.

Zu den Schülerzimmern kamen dann zwei oder mehr schlicht eingerichtete Lehrer- und Begleiterzimmer. Die 'Lehrertoiletten' und 'Lehrerduschen' befanden sich ebenfalls 'unten' oder waren bestenfalls 'über den Flur' zu erreichen.

In den fünfziger und sechziger Jahren - und erst recht in der Zeit vor dem

Krieg - war das völlig in Ordnung. Niemand störte sich daran!

Andere Erwartungen

Daß heute andere Maßstäbe gelten, ist eine Tatsache, die man nicht wegdiskutieren kann. Das muß man zur Kenntnis nehmen, insbesondere dann, wenn Mitbewerber diese Maßstäbe zum Anlaß von Investitionen machen!

Sind wir selbst nicht auch inzwischen auf andere Erwartungen als damals eingestellt?

Dafür gibt es viele Gründe: Unser Wohnumfeld hat sich verändert, viele Dinge sind heute selbstverständlich, und nicht zuletzt sind wir älter geworden und suchen nach einem gewissen Standard - nicht so wie zu Hause; aber doch etwas 'in dieser Richtung'.

So ist die 'Naßzelle' im Lehrerzimmer wahrlich kein übertriebener Luxus. Das gilt auch für die Toilette. Das - häufig etwas durchgelegene - quietschende Metallbett aus irgendwelchen Beständen entspricht auch nicht mehr heutigen Ansprüchen.

Das ist nun einmal so.

Und das bestimmt auch die Bereitschaft von Lehrerinnen und Lehrern, wiederzukommen.

Auch das ist so.

Leere Betten . . .

Gleichzeitig sind die Klassenstärken deutlich zurückgegangen und die Zahl der Kinder, die nicht mit ins Schullandheim fahren (dürfen), gestiegen. Kommen Klassen mit 25 bis 28 Kindern ins

Schullandheim, dann gelten sie schon als 'groß'. Kommen zwei dieser Klassen in ein traditionelles Zweiklassenheim, dann ist dies zwar belegt, aber es steht zu 35 % leer. Wir halten Kapazitäten vor, die wir in der Regel nicht gebrauchen. Sie wollen aber unterhalten und gepflegt werden. Leere Betten in einem Zimmer bleiben auch in der Regel nicht leer. Sie werden zur Ablage oder Spielfläche.

Das kostet . . .

Die Überhangkosten auf den Tagessatz umlegen? Das geht wohl kaum. Die Tagessätze sind - gemessen an der allgemeinen wirtschaftlichen Lage - ausgereizt.

Dazu kommt ein weiteres Problem:

Früher kamen die - großen - Klassen meist 14 Tage, zumindest aber eine volle Woche. Sie belegten also immer das Wochenende mit.

. . . Kürzere Aufenthalte

Heute freuen sich die für die Belegung und die Finanzen Verantwortlichen, wenn die Klassen wenigstens erst am Samstag abreisen. Die Tendenz zur 'Fünf-Tage-Fahrt', die in Wirklichkeit erst am Montag gegen Mittag - oder noch später - im Heim beginnt und am Freitag gleich nach dem Frühstück endet, ist nicht zu übersehen.

Eine pädagogische Bewertung dieser Kurzfahrten ist nicht Anliegen dieses Beitrages!

Wirtschaftlich betrachtet steht das Heim in jeder Woche - mindestens - zwei volle Tage leer. Es bringt nichts ein, die fixen Kosten laufen jedoch weiter. Eine Umrechnung auf die Belegung ist, wie schon gesagt, kaum möglich und keinesfalls ausreichend.

Wochenendbelegungen?

Wir bedürfen also der 'Wochenendbelegung', die aber kaum - oder zu-

mindest sehr selten - direkt aus der Schule kommt.

Die hier traditionell anzusprechenden Bereiche aus dem Sport, der Jugendpflege und der Kirche sind aus wirtschaftlichen Gründen kaum in der Lage, 'Freizeiten' anzubieten.

Als 'gemeinnützige Trägervereine e. V.' - aus dieser Perspektive entsteht dieser Beitrag - dürfen Schullandheime zudem nicht in Konkurrenz zur ortsansässigen Gastronomie treten.

Nur bis zu 2 % der Einnahmen dürfen aus nicht satzungsgemäßen Aktivitäten kommen. Und selbst diese Marge erreichen Schullandheime nur schwer, weil potentielle Wochenendbeleger andere Erwartungen an die Ausstattung des Hauses haben.

Dennoch gäbe es eine ganze Reihe von Interessenten am Wochenendbelegungen, die mit Erfolg praktiziert werden könnten, und zwar satzungskonform!

- 'Familienfreizeiten', besser: Kinder in Begleitung ihrer Eltern. Also: Eltern mit Kindern aus dem Umfeld des Vereins bzw. der regelmäßig belegenden Schulen. Sie wären auch für Ferienzeiten eine Zielgruppe, die preisgünstige Alternativen zur Fernreise sucht.

- Kinderbezogene Wochenendseminare für Eltern; wobei die Kinder, hinreichend betreut, ein weites Spielumfeld haben und neue Sozialkontakte entwickeln können.

- Lehrerfortbildungsveranstaltungen - am besten: mit schullandheimbezogenen Themen -, Vorbereitungskurse für Jugendleiter/innen. Sie wären, soweit es sich um kleinere Gruppen handelt, auch parallel zur Normalbelegung während der Belegungswoche vorstellbar.

Diese Reihe könnte man fortsetzen.

Flexibilität

Es gäbe also eine Menge Möglichkeiten, um die Wirtschaftlichkeit eines Schullandheimes zu erhöhen, wenn sie, die Möglichkeiten, nicht - leider allzu oft - an der Realität der nicht vorhandenen Voraussetzungen in dem Heim scheitern.

In den meisten Häusern erlauben die räumlichen Kapazitäten Veränderungen innerhalb der vorhandenen Bausubstanz. Der aus der Vergangenheit überkommene und übernommene Bettenbestand belegt dies. Damit ist eine Grundvoraussetzung für Denkmotive in Richtung auf die 'Flexibilität' gegeben.

Wir brauchen neben den 'Kinder'-Schlafräumen, die im Idealfall auch Waschmöglichkeiten haben sollten, andere Schlafräume, deren Ausstattung sich an den 'neuen' Zielgruppen orientiert.

Das sind:

- Lehrer- und Begleiterzimmer,
- Familienräume,
- Krankenzimmer,
- Schlafräume für Behinderte (wichtig für die Aufnahme von Sonderschul-
klassen oder Integrationsklassen).

In jedem Fall gehörten zu solchen Räumen - auch wenn es um eine nachträgliche Investition geht - die eigene Naßzelle mit Toilette und ein Mobiliar, das den unterschiedlichen Zwecken ohne großen Aufwand anzupassen ist.

Zusätzlich sollte man überlegen, ob man nicht einige günstig liegende Schlafräume zu Gruppenarbeitsräumen umfunktionieren kann. Damit würde man den Forderungen nach räumlichen Voraussetzungen zur Durchführung projektorientierter Gruppenarbeit genauso entsprechen wie den Wünschen der Eltern nach Spielzimmern für ihre Kinder bei schlechtem Wetter.

Der bauseitige Anspruch an diese Räume bedingt in den Überlegungen eine Reihenfolge für die Suche nach der (preis-)günstigsten Lösung:

- Wo liegen die Wasser- und die Kanalanschlüsse?
- Welche Räume liegen dort oder in der Nähe?
- Sind diese Räume bei einer eventuellen Rücknahme der Bettenkapazität verzichtbar?

Die Erfahrung zeigt, daß häufig die bauliche Umgestaltung eines größeren Schlafraumes in zwei kleinere im Trockenbauverfahren möglich ist. Die Grundfläche reicht zumeist. Der Trockenbau ist schnell bewerkstelligt, preisgünstig und bei etwas Erfahrung und Geschick in Eigenarbeit vorstellbar. Diese Eigenbauweise wurde bereits in einigen Heimen praktiziert.

Da wir den Wasser- und den Kanalanschluß vorab als 'nahe' vorausgesetzt haben und die Stromzuführung in der Regel kein Problem ist, bleiben die Kosten erträglich. Allerdings hat die Eigenarbeit im Bereich der Installation ihre Grenzen, wo unbedingt Facharbeit erforderlich ist. Es wäre ein Vorteil, wenn auch entsprechende Fachleute zum Vorstand oder zum Freundeskreis des Schullandheimvereins gehören.

Bei aller Euphorie sei an dieser Stelle eine Besinnungspause angesagt:

- Haben wir ausreichend Belegungsinteressenten für diese Räume?
- Welche Kapazitäten brauchen wir dafür?
- Wie hoch belaufen sich die Erstellungskosten?
- Stehen diese Mittel zur Verfügung, oder müßte man fremdfinanzieren?
- Rechnet sich das? Wann kommen diese Kosten durch die vermehrten Belegungen wieder herein?

Angenommen, man hätte die - noch leeren - Räume: Wie sieht das Mobilier aus?

Man sollte von vier oder besser - Familien! - von sechs Betten ausgehen. Da Lehrer und Begleiter, aber auch Seminarteilnehmer/innen, sicher nicht zu viert oder gar zu sechst in einem Zimmer wohnen wollen, bieten sich Etagenklappbetten an, die an jeden Bedarf angepaßt werden können. Bei einem größeren Bedarf an Schülerbetten stünde ein weiterer echter Schlafraum zur Verfügung. Stühle in diesen multifunktionalen Räumen sollten übrigens abnehmbare Polster haben.

Für Tische sollte man eine Abdeckplatte vorsehen, damit sie - auch - eine strapazierfähige Oberfläche und einen Schutz haben. Für den Schrankbedarf bietet sich die Schrankwand an, die praktischerweise vor einer trocken ausgebauten Wand steht, weil Doppelklappbetten massive Wände für die Montage voraussetzen. . .



Ein Etagenbett als Doppelbett

Wer ohnehin vor Renovierungsarbeiten steht, sollte in dieser Richtung einmal nachdenken.

Wie gesagt: Mitbewerber von Schullandheimen tun es!

Schullandheimaufenthalte und Reisevertrag

Manfred Vogel

In der letzten Zeit häufen sich Anfragen beim Verband Deutscher Schullandheime, inwiefern die 'neuen gesetzlichen Bestimmungen des Reisevertrages' - gemeint ist die Novellierung des Reisevertragsrechtes (§§ 561 a bis k, BGB) vom 24.06.94 - Einfluß auf die Belegungen in Schullandheimen haben. Insbesondere geht es bei

den Anfragen um das Problem, ob die im Gesetz enthaltenen Forderungen nach der Sicherstellung der Leistung - dem Insolvenzschutz der Reisenden - erfüllt oder ob entsprechende Versicherungsverträge abgeschlossen werden müssen.

Der Gesetzgeber sah sich zu der Novellierung des Reisevertragsrechtes

veranlaßt, nachdem mehrfach Urlaubsreisende vergeblich auf den - natürlich bereits bezahlten - Rückflug gewartet hatten.

Der Reiseveranstalter oder die Fluggesellschaft hatte inzwischen Konkurs angemeldet. Die Urlauber mußten ihren Rückflug zwangsläufig noch einmal bezahlen, um überhaupt nach Hause zu kommen, und hatten später nur in seltenen Fällen eine Erstattung für die Mehraufwendungen bekommen.

Verständlich, daß das zermürbende Warten auf das Flugzeug und der Ärger über die weitere finanzielle Belastung die Erholung zunichte gemacht hatten.

Dem hat die Novellierung des Reisevertragsgesetzes einen Riegel vorgeschoben: Der Reiseveranstalter muß dem Reisenden vor Zahlung des Reisepreises nachweisen, daß auch im Falle der Insolvenz der Aufenthalt am Urlaubsort und die Rückreise durch eine Versicherung abgesichert sind. Das geschieht durch einen Versicherungsschein, durch den der Reisende einen unmittelbaren (!) Anspruch gegen die Versicherungsgesellschaft hat.

Das bedeutet: Fällt die vorgesehene Rückreise aus, weil der Reiseveranstalter - oder die Fluggesellschaft - in Konkurs gegangen ist, dann kann der Reisende einen Rückflug unter Vorlage des Versicherungsscheines buchen. Die Kosten übernimmt die Versicherungsgesellschaft.

Der Reisevertrag

Für Schullandheimträger stellt sich nun die verständliche Frage, ob sie auch wie die Reiseveranstalter - den Insolvenzsicherstellung, also einen entsprechenden Versicherungsvertrag abschließen müssen.

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir zunächst kurz das Reisevertragsgesetz anschauen.

Dort gibt es fünf Beteiligte, den Reisenden selbst, den Vermittler (also das Reisebüro, bei dem man seine Reise bucht), den Reiseveranstalter (beispielsweise Neckermann-Urlaubsreisen), der die Reise anbietet, und die Leistungsträger (gemeinhin die Fluglinie und das Hotel).

Vertragspartner sind aber nur zwei: der Reisende und der Reiseveranstalter¹⁾.

Reiseveranstalter ist der, der dem Reisenden die Gesamtheit der Reiseleistungen zu erbringen verspricht. Der Reisende verspricht dem Reiseveranstalter im Gegenzug die Zahlung des geforderten Reisepreises.

Transponieren wir nun diese Begriffe auf einen 'normalen' Schullandheimaufenthalt: 'Reisende' sind natürlich die Schüler/innen und die begleitenden Lehrkräfte. Leistungsträger, das dürfte eindeutig sein, sind der Busunternehmer und der Schullandheimverein, der die 'Reisenden' in seinem Haus unterbringt und beköstigt.

Aber wer ist der Reiseveranstalter?

Der Schullandheimverein ist es (in der Regel) nicht; denn er bietet nicht 'die Gesamtheit der Reiseleistungen' an, sondern 'nur' die Unterbringung und die Verpflegung²⁾. Er ist also der typische Leistungsträger (das Hotel).

Die Hamburger Schulbehörde sagt es in einem Schreiben sehr deutlich: (Auch) sie ist kein (!) Reiseveranstalter.

Eine Reihe weiterer Bundesländer beurteilt das ähnlich.

Einige Bundesländer sehen es allerdings differenzierter. Danach ist die Schule Reiseveranstalter. Da sie aber keine Person des öffentlichen Rechts ist, also auch keine rechtsverbindlichen Verträge abschließen kann, kann

sie nur im Auftrage ihres Schulträgers handeln.

Um diesen Sachverhalt zu konkretisieren: Der Schulträger - also die Gemeinde, die Stadt oder der Kreis - als Reiseveranstalter schließt mit dem Busunternehmer und mit dem Schullandheimverein je einen Vertrag. Inhalt: 'Transport der Klasse x zum Schullandheim y' zu festgesetzten Zeiten (Vertrag 1 mit Leistungsträger 1) und 'Heimunterbringung und Verpflegung im Schullandheim y' zu den gleichen Zeiten (Vertrag 2 mit Leistungsträger 2).

Da das angesichts der vielen Fahrten und Schullandheimaufenthalte jede noch so gut organisierte Gemeindebehörde überfordern und den Verwaltungsaufwand unnütz vergrößern würde, darf die Schule - in den meisten Bundesländern allerdings nur der Schulleiter - entweder „im Rahmen des grundsätzlichen Einverständnisses des Schulträgers“ (hier hat der Schulträger den Schulleiter ausdrücklich dazu bevollmächtigt) oder aber „nach den Grundsätzen der Anscheins- und Duldungsvollmacht“ (hier liegt eine formale Bevollmächtigung nicht vor) als Reiseveranstalter tätig werden, also die entsprechenden Verträge unterschreiben.

Die Insolvenzpflcht

An dieser Stelle mag der Leser vermuten, daß der 'schwarze Peter' der Insolvenzpflchtversicherung bei der Kommune und damit stellvertretend bei der Schule liegt; denn sie vertritt den Schulträger als offiziellen Reiseveranstalter. Das würde bedeuten, daß jeder Schullandheimaufenthalt durch die Versicherungsprämie zusätzlich verteuert würde.

Dem ist aber nicht so.

Das Reisevertragsgesetz kennt nämlich drei wichtige Ausnahmen von der Insolvenzpflcht:

- Der Reiseveranstalter veranstaltet Reisen nur gelegentlich und außerhalb seiner gewerblichen Tätigkeit. Das dürfte für alle Schulen und damit die Kommunen zutreffen; denn weder die Schule noch die Kommune veranstalten solche Reisen regelmäßig und gewerblich.
- Die Reise dauert nicht länger als 24 Stunden, sie schließt keine Übernachtung ein und kostet pro Person nicht mehr als einhundertfünfzig Deutsche Mark. Damit sind also alle Tagesfahrten, Fahrten zu Betriebsbesichtigungen, Theaterfahrten usw. abgedeckt.
- Der Reiseveranstalter ist eine juristische Person des öffentlichen Rechts, also eine Gemeinde, eine Stadt, der Kreis, der Staat. Ein weiterer Grund, weshalb Schulen - grundsätzlich - keine Insolvenzhftung übernehmen müssen.

Der Konkursfall

Aber wer haftet nun für die achtzig Deutsche Mark pro Schüler, die der Lehrer - auf Verlangen des Busunternehmers vorzeitig - für die Fahrt zum Schullandheim und die Rückfahrt vierzehn Tage später bereits gezahlt hat?

Einig sind sich alle Kultusbehörden, daß sie im Falle des Fehlverhaltens des Lehrers - was das im einzelnen auch sein mag - im Zuge der Amtshaftung haften (müssen).

Liegt ein solches Fehlverhalten indes nicht vor, dann läßt sich die Frage nicht eindeutig beantworten. Es scheint so, daß sich noch nicht alle Kultusbehörden insiv mit der Frage der Insolvenzhftung befaßt haben; denn manche schweigen sich in ihren Richtlini-

en völlig über diese Problematik aus, andere - so Hamburg - erklären unumwunden; daß sie kein Reiseveranstalter (siehe oben) sind (und demzufolge auch nicht bei Ausfällen haften).

Hamburg empfiehlt in einem solchen Fall, daß der Lehrer zunächst versuchen soll, sich gütlich mit dem Vertragspartner zu einigen. Gelingt das nicht - und das dürfte bei Insolvenzverfahren die Regel sein -, dann bliebe den Eltern(!) nur der Rechtsweg offen. Der Lehrer darf den Kontakt zu einem Rechtsanwalt anbahnen und muß diesem alle erforderlichen Unterlagen vorlegen. Das Risiko liegt in Hamburg also voll bei den Eltern.

Eine ganze Reihe von Bundesländern verlagert mit ähnlichen Argumenten das Insolvenzrisiko auf die Eltern.

Es gibt aber auch Bundesländer, die sich deutlicher zur Haftung (des Schulträgers) bekennen und erklären, daß der einen Regreßanspruch gegenüber dem Land hat. So Nordrhein-Westfalen und das Saarland.

Vermeidung der 'Insolvenzfälle'

Auch wenn in einem Bundesland die Insolvenzhaftung durch einen Erlaß eindeutig geklärt ist, dürfte es doch erheblichen Ärger geben und viel Schreibarbeit erfordern, damit die Eltern am Ende ihr Geld zurückerhalten.

Deshalb hier einige Tips:

Verlangt ein Busunternehmer - und in fast allen Fällen dürfte sich die Möglichkeit eines Konkurses, wenn überhaupt, bei diesem Leistungsträger ergeben - einen erheblichen Vorschuß oder gar den ganzen Betrag für die Fahrt, dann sollte man einen anderen Unternehmer auswählen, selbst wenn der etwas teurer sein sollte. Im Falle eines Falles wäre der bestimmt preisgünstiger!

Das gilt vor allem in Bundesländern, in denen die Insolvenzhaftung des Schulträgers nicht geklärt ist, und bei Schulträgern, die nicht juristische Personen des öffentlichen Rechts - also beispielsweise eingetragene Vereine, Stiftungen o. ä. - sind³⁾.

Übernimmt ein Schullandheimverein regelmäßig - aus welchen Gründen auch immer - den Bustransfer und bietet er einen Schullandheimaufenthalt einschließlich der Fahrt als Gesamtpaket an, dann dürfte er mit Sicherheit als gewerbsmäßig tätiger Reiseveranstalter fungieren und gem. § 651 k BGB bei einer Versicherungsgesellschaft eine Insolvenzhaftpflichtversicherung - Mindestversicherungssumme: 200 Mio. Mark - abschließen müssen.

Um das zu vermeiden, müßte er das Angebotspaket (nicht nur formal) aufschnüren und den Busunternehmer veranlassen, seine Rechnung direkt an die Schule zu schicken, um nicht Reiseveranstalter zu sein.⁴⁾

¹⁾ Das muß man auch bei Reklamationen wissen, die man generell nur gegenüber dem Reiseveranstalter - bzw. bei dessen Vertreter am Urlaubsort - geltend machen kann.

²⁾ Ausnahme: Der Verein bietet regelmäßig neben dem Aufenthalt auch den Bustransfer zum Schullandheim an und stellt eine einzige Rechnung für die Gesamtleistung.

³⁾ Die kath. und die ev. Kirche sind juristische Personen des öffentlichen Rechts. Schulen in deren Trägerschaft genießen also den gleichen Schutz wie Schulen in kommunaler Trägerschaft.

⁴⁾ Der vorliegende Artikel kann die Problematik nur sehr allgemein darstellen. Der Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Schullandheime in Hamburg liegt eine ausführliche Ausarbeitung mit den juristischen Begründungen, Zitaten und Quellenangaben vor. Sie kann im Bedarfsfalle dort angefordert werden.

Mitteilungen des Bundesvorstandes

Wechsel im Vorsitz des Bundeselternrates

Sehr geehrter Herr Dr. Hennes, wir danken Ihnen für Ihr Schreiben vom 19. Juni 1998, in dem Sie uns mitteilten, daß Sie den Vorsitz im Bundeselternrat (BER) aufgegeben haben.

Gern denken wir an unsere weiterführenden Gespräche, in denen wir viele gemeinsame Zielsetzungen erkannten. Ihre engagierten Ausführungen anläßlich unserer Delegiertenversammlung im Oktober 1997 in Eppenbrunn und unserer Teilnahme an der ersten Fachtagung der Bundesschulkonferenz im November 1997 in Bonn waren mar-

kante Stationen einer guten Zusammenarbeit, die wir gerne mit Ihrer Nachfolgerin fortsetzen möchten.

Von Ihrem langjährigen Eintreten für nötige Veränderungen in der Schule haben auch die von uns vertretenen Schullandheime profitiert. Dafür danken wir Ihnen persönlich besonders.

Ihnen und Ihrer Familie wünschen wir für die Zukunft alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

(gez:) Horst Aye (gez:) Klaus Kruse
Vorsitzender Bundesgeschäftsführer

* * *

Sehr geehrte Frau Hendricks, zur Wahl der Vorsitzenden des Bundeselternrates (BER) gratulieren wir Ihnen sehr herzlich.

Wir wünschen Ihnen Glück und Erfolg bei der Wahrnehmung Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe und bieten Ihnen gleichzeitig gern unsere Zusammenarbeit an.

Auch mit Ihrem Vorgänger, Herrn Dr. Hennes, verbanden uns viele Gemein-

samkeiten aus der Verantwortlichkeit für das Wohl der Kinder und für die Weiterentwicklung der Schule. Diese Verbindung möchten wir gerne fortsetzen. Wir würden uns daher freuen, wenn wir in absehbarer Zeit zu einem gemeinsamen Gedankenaustausch kämen.

Mit freundlichen Grüßen

(gez:) Horst Aye (gez:) Klaus Kruse
Vorsitzender Bundesgeschäftsführer

Bundestagung 2000 in Berlin

Im Rahmen der Vorbereitungen für die Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. im Jahre 2000 in Berlin fand am 29. Juni 1998 ein Planungs- und Informationsgespräch mit der Berliner Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport

statt. Von Seiten unseres Verbandes nahmen an dem Gespräch teil: Horst Aye, Bundesvorsitzender; Roland Posern, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Berliner Schullandheime; Karl-Heinz-Butter, Bundesvorstandsmitglied und stellv. Vorsitzender der AG

Berliner Schullandheime, sowie Klaus Kruse, Bundesgeschäftsführer.

Die Senatorin, Frau Ingrid Stahmer, ließ sich wegen einer kurzfristig einberufenen Senatssitzung durch Herrn Staatssekretär Klaus Löhe vertreten.

Im einzelnen wurden folgende Themen erörtert:

- Schirmherrschaft und Grußworte,
- Empfang durch den Berliner Senat,
- ideelle und finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten.

Einigkeit konnte in allen wesentlichen Bereichen festgestellt werden. Vor allem fand auch die aktuelle und künftige Bedeutung der Schullandheimarbeit die ungeteilte Anerkennung von Staatssekretär Klaus Löhe, der u. a. auf die wichtige Ausgleichsfunktion der Schullandheime angesichts zunehmender Sozialisationsdefizite vieler Jugendlicher hinwies.

Die Gespräche werden zu gegebener Zeit fortgesetzt, um weitere Einzelheiten zu klären.

Aus den Landesverbänden

Baden-Württemberg

70 Jahre Schullandheim Schönau

Gymnasialprofessor K. Bühn war es, der bereits im Jahre 1923 den Elternbeirat der Lessingschule - dem heutigen Lessing-Gymnasium - in Mannheim für die Schullandheimidee zu interessieren verstand, wobei er auf damals schon bestehende Einrichtungen in Frankfurt, in Freiburg und in „norddeutschen Städten“, wie es in einem Zeitungsartikel aus jener Zeit hieß, hinweisen konnte.

Auch die Lessingschule sollte ein Schullandheim haben!

Im Januar 1924 besichtigte man ein erstes mögliches Objekt, und am 7. Februar des gleichen Jahres wurde der „Verein Landheim Lessingschule Mannheim e.V.“ gegründet, der schon nach wenigen Monaten Hunderte von Mitgliedern zählte. Der Name 'Landheim' sollte übrigens bis heute im Sprachgebrauch der 'Lessingianer' bestehen bleiben, obwohl man natürlich auch dort weiß und es auf dem Umschlag der Festschrift auch deutlich vermerkt, daß die 'amtliche' Bezeichnung für unsere Einrichtungen 'Schullandheim' lautet, und dies bereits seit 1925!

Das erste Gebäude, das der Vorstand beabsichtigt hatte, erwies sich für den vorgesehenen Zweck als genauso ungeeignet wie eine ganze Reihe weiterer Objekte, die man in den folgenden Jahren besuchte. Erst drei Jahre später wurde man fündig: Am 14. März 1927 erwarb der Verein die Gaststätte 'Zur Lochmühle', die „inmitten prächtiger und ausgedehnter Waldungen auf dem halben Wege von Schönau bei Heidelberg nach dem Münchel und mithin nur eine Stunde vom Neckartal gelegen ist“, wie es in dem oben genannten alten Zeitungsartikel hieß.

Das Gebäude mußte erheblich umgebaut und erweitert werden. Es umfaßte schließlich einen geräumigen Speise- und Unterrichtssaal, die Küche und einen Spiel- und Leseraum im Parterre, einen Schlafsaal mit 24 Betten und eine Glasveranda im ersten Geschoß sowie einen weiteren 20-Betten-Schlafraum mit einer offenen Terrasse im zweiten Geschoß - jeweils mit „besonderen“ Waschräumen - und dazu drei kleine Zimmer für Lehrer und Gäste. Im Keller waren ein Brausebad und ein Werkzeugraum untergebracht sowie ein Raum für eine Turbine mit einem Dynamo, der für die notwendige elektrische Energie sorgte. Die haus-eigene Wasserversorgung wurde aus einer nahe liegenden Quelle gespeist.

Am 28. April 1928, also vor siebzig Jahren, wurde das Heim erstmals belegt.

Die Finanzierung des Erwerbs und des laufenden Unterhaltes bereitete auch damals dem Vorstand erhebliche Sorgen. Man veranstaltete mannigfache Schulfeste, vertrieb Lose einer Lotteriegesellschaft, der hönörrige Herren - keine Damen - Mannheims angehörten. Welch ein Vorteil, daß man damals selbstverständlich die Aktiven mit Titel, Rang und Stellung (dafür aber ohne Vornamen) veröffentlichte. So weiß man heute, welche Bedeutung die Lessingschule und ihr Schullandheim hatten.

Es war auch selbstverständlich, daß selbst die Schüler nicht bloß als solche, sondern als Ober- oder Unterprimaner titulierte wurden. Die notwendigen Darstellerinnen bei den Theateraufführungen hingegen wurden schlicht, beispielsweise als „Fräulein Heidi Gscheidlen“, aufgeführt.

Die Schullandheime verstanden sich in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren auch - und vor allem - als soziale Einrichtungen. „Der Mittelstand war recht schwach; die meisten Bürger hatten dunkle Stadtwohnungen ohne Bäder. . . Urlaub war für viele Jugendliche ein Fremdwort.“

Die pädagogische Bedeutung eines (Schul-)Landheimaufenthaltes soll nach einer Verlautbarung vom Juli 1930 „die Arbeit der Stadtschule . . . nach den Grundsätzen der modernen Erziehung wirksam“ unterstützen. „Die Landheimbewegung zielt dahin, eine gesunde und kräftige Jugend heranzuziehen.“ Da das Gymnasium zu jener Zeit einen weiten Einzugsbereich hatte, war „die Integration, das Zusammenführen der Jugendlichen aus allen Stadtteilen“ in jener Zeit ein weiteres wichtiges Erziehungsziel.

Der Hauptteil der Zeitungschronik indes wird Jahr für Jahr den Landheimfesten gewidmet, wobei sich deutlich der Wandel der Zeit widerspiegelt. Es tauchen auf den Fotos Jungen in der schwarzen HJ-Uniform auf, die, wie es heißt, ständig getragen wurde, das Gebäude wird zeitweise als KLV-Lager (Kinderlandverschickungslager) - offizieller Grund zunächst: für Erholungsmaßnahmen - genutzt. 'Lagerleiter' wird ein HJ-Führer, die Betreuung der Kinder übernimmt die NS-Frauenschaft, im Unterricht

werden 'die 'Sondermeldungen' über die Erfolge „unserer tapferen Soldaten“ interpretiert, einem 'Feldscher' - ein Medizinstudent aus Heidelberg (hoffentlich im fortgeschrittenen Semester) - obliegt die gesundheitliche Betreuung der Kinder.

Doch das Landheim blieb trotz des übermächtigen Einflusses der NSDAP und seiner Gliederungen noch bis zum Mai 1942 in der Hand der Schule. Garant dafür war, so die Festschrift, der damalige Schulleiter Wilhelm Schulze-Diesdorf.

Mit den zunehmenden Angriffen auf deutsche Städte wurde auch das Schullandheim in Schönau offiziell enteignet und ausschließlich von evakuierten Kindern belegt. Diese Umsiedlung nannte sich immer noch verharmlosend 'Kinderlandverschickung'.

Nach dem Krieg logierte zunächst das während des Krieges zerstörte Wespinstift in dem Gebäude, ehe im Februar 1949 endlich wieder Schüler des Lessing-Gymnasiums ihre Schullandheimaufenthalte durchführen konnten.

Aber dann gab es noch einmal eine Unterbrechung von über einem Jahr. Uplötzlich beschlagnahmte das Landratsamt Heidelberg das Haus, um dort Ostzonenflüchtlinge unterzubringen. Man war mitten in der Vorbereitung für die 25-Jahr-Feier des Schullandheims. Die Schüler, die gerade in dem Heim waren, hatten sofort nach Hause zu fahren. Alle weiteren Buchungen mußten storniert werden.

Erst nach massivem Intervenieren bis hin zum Bundespräsidenten konnte am 6. November 1954 endlich das Haus wieder als Schullandheim genutzt werden.

Im Laufe der Jahre wurde es vielfach renoviert und erweitert. So entstanden die Sportplätze (1962) und die Speicherbar (1970), der Speisesaal wurde umgebaut und ein Bibliothekzimmer eingerichtet (1975), die Grillhütte entstand, die Terrasse wurde überdacht, die sanitären Einrichtungen wurden vollständig saniert (1996) und der Außenputz erneuert (1997), um nur die wichtigsten Maßnahmen zu nennen.

Bemerkenswert sind vor allem die pädagogischen Fortschritte, die eng mit dem Schullandheim verknüpft sind. Schon früh hatte man erkannt, daß das Heim sich vor-

züglich für Maßnahmen während der Projektwochen der Schule eignet. Orchesterproben, Proben der Theater-Arbeitsgemeinschaften, ein Grundkurs Religion und vielfältige fächerübergreifende Projekte fanden und finden in dem Schullandheim statt. Einige weitere Beispiele sind in dieser Ausgabe von „das Schullandheim“ wiedergegeben.

Erfreulich ist vor allem, daß offensichtlich gegen den angeblichen Trend - auch - Schüler/innen der Oberstufe gern in ihr Landheim fahren. So erlebte schon der Oberprimaner Rainer Schunck den Abschluß seiner Schulzeit in Schönau, und so fährt der Studiendirektor Rainer Schunck - seines Zeichens geschäftsführender Vorsitzender des Landheimvereins seit 1983 - mit seinen Oberprimen eben dorthin.

Das Schullandheim ist 'Lernort der Umwelt-erziehung', es fanden frühe deutsch-deutsche Begegnungen - mit der SMV des Max-Planck-Gymnasiums in Riesa - und internationale Begegnungen - mit dem Dom Dziecka Nr. 1 Maryny Falskiej Warszawa - statt.

Das Schullandheim des Lessing-Gymnasiums Mannheim hat über einen Zeitraum von siebzig Jahren die Notwendigkeit des Lernens außerhalb der Schulmauern bewiesen. So ist es heute ein lebendiger Beweis für die bekannte Aussage des Verbandes Deutscher Schullandheime, die da lautet: „Schullandheime öffnen Schule.“

Nordrhein-Westfalen

Herbert Kersberg: 70 Jahre

In dem Schullandheim Haus Lyck in Meinerzhagen, seiner 'außeruniversitären Bildungsstätte', feierte Prof. Dr. Herbert Kersberg im Kreise seiner (früheren) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, seiner ehemaligen Studentinnen und Studenten, des Vorstandes und der Freunde des Schullandheimvereins Meinerzhagen e. V. sowie von Vertretern des Landes- und des Bundesverbandes seinen siebzigsten Geburtstag.

Prof. Kersbergs Wirken ist über Jahrzehnte hinweg eng mit dem Schullandheim Haus Lyck und damit mit der Schullandheimarbeit verbunden. Er war Anfang der 70er Jahre Mitbegründer des Arbeitskreises 'Schullandheim Meinerzhagen' und half so mit, die Voraussetzungen für eine wirkungsvolle pädagogische und soziale Arbeit zu schaffen, die vor allem den Kindern und Jugendlichen aus der Stadt Hagen zugute kam.



Die Schwerpunkte seiner Arbeit an der Pädagogischen Hochschule in Hagen und - später - an der Universität Dortmund, die Entwicklung und Erprobung projektorientierten Lernens und der geographischen Feldarbeit, die sich zwangsläufig zur Schullandheimarbeit entwickelte, führten ihn schon bald zu einem intensiven Kontakt mit dem Verband Deutscher Schullandheime e. V. Er erarbeitete und erprobte zusammen mit Lehrern und Studenten - Damen und Herren - vielfältige Anregungen und Handreichungen für die Planung und Durchführung von Schullandheimaufenthalten. So war es für ihn selbstverständlich, sich mit seiner Arbeitsgruppe an den beiden Modellversuchen 'Projektarbeit im Schullandheim' und 'Umwelterziehung im Schullandheim' maßgebend zu beteiligen.

Vielen Generationen seiner Studentinnen und Studenten eröffnete die praktische Arbeit im Schullandheim Meinerzhagen den Zugang zur Schullandheimarbeit. Dort hatten sie die Möglichkeit, für die spätere Schulpraxis eigene Erfahrungen zu sammeln und empirische Untersuchungen durchzuführen. Ein Ergebnis dieser Arbeiten ist das inzwischen weit über den Verband hinaus bekanntgewordene Buch „Spiele zur Natur- und Umwelterfahrung“; eine Veröffentlichung neben vielen anderen aus seiner Hand.

Die direkten Interessen des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. vertritt Herbert Kersberg als Mitglied des Beirates in der Stiftung Deutsches Schullandheim. Dort entscheidet er mit, welche Projekte der Schullandheimarbeit aus den Erträgen der Stiftung finanziell unterstützt werden sollen.

Der Bundes- und der Landesverband wünschen Prof. Dr. Kersberg, der in den letzten Jahren sein Wissen und seine Erfahrung weit jenseits der deutschen Grenzen, nämlich in Malawi, dem kleinen und bitterarmen Land östlich von Simbabwe, zur Verfügung stellte, daß er auch uns viele weitere Jahre zur Seite steht bei unserem Bemühen,

Schullandheimarbeit noch wirksamer und intensiver zu gestalten und darzustellen.

Sachsen

Schullandheim Grüngärbchen wiedereröffnet

In diesem Sommer wurde das Schullandheim Grüngärbchen im Kreis Kamenz nach neunmonatiger Umbauzeit wieder eröffnet. Ca. 2,8 Mio. DM stellte der Landkreis Kamenz für die Modernisierung und Erweiterung der Gebäude zur Verfügung, 103.651 DM wurden aus Haushaltsmitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus bereitgestellt.

Nunmehr können zwei Klassen gleichzeitig das Schullandheim besuchen. In zwei Hausteilen können insgesamt 52 Schüler/innen untergebracht werden. Für jeden Schülerschlafrum wurde eine moderne Sanitäranlage geschaffen. Jeder Hausteil verfügt über einen Lehrerschlafrum mit Waschgelegenheit, Dusche und WC.

Aus Zeitungen und Zeitschriften

Schullandheim Hennickendorf - fünf Jahre AWO-Trägerschaft

„Was wird aus dieser Einrichtung werden?“ fragten sich in der Wendezeit die Mitarbeiter der Hennickendorfer Außenstelle der Touristenstation Luckenwalde. Würde es, wie so viele Gebäude, die Ruinenlandschaft in der Region vergrößern und Abenteuer-spielplatz für Kinder werden, die hier eigentlich Betreuung und Erholung erfahren sollten?

„Nein“, sagte die Gemeindevertretung Hennickendorf, „nein“ später das Amt und „nein“ sagte auch die jetzige Gemeinde Nuthetal. Wer sich den Kindern zu-wende, wer moralische und ethische Wer-

te vermittele und weiter auspräge, wer Kindern Anregung zur sinnvollen Freizeitgestaltung gebe und sie selbst an Naturerlebnisse herantühre, der verdiene jede machbare Unterstützung, das war die einhellige Meinung.

Nur ein Träger mußte her, wenn dieses gern und viel besuchte Schullandheim überleben sollte. Die Gemeinde sorgte sich darum, so daß vor nunmehr fünf Jahren die Arbeiterwohlfahrt die Trägerschaft übernehmen konnte. Die Gemeinde ließ es auch weiterhin an jeder möglichen Unterstützung nicht fehlen. Heute ist das Heim mit seinem parkähnlich gestalteten Territorium, den großen Spielplätzen, den zwei separaten Gebäuden und der eigenen Küche, in der

wie bei Müttern gekocht wird, ein Schmuckstück. Waldbesitzer der Nachbarschaft, seit jeher kinderfreundlich eingestellt, erlaubten dankenswerterweise die Nutzung dieses idyllischen Fleckchens Erde für naturkundliche und touristische Aktivitäten der Mitarbeiter des Heimes. Deren Ideen und Poweraktivität bewirken immer wieder, daß keiner Klasse bei Wiederholungsbesuchen das gehabte Programm noch einmal angeboten wird.

Die Leiterin, Frau Elke Kaiser, gehört, wie auch die ehemalige Bürgermeisterin Hennickendorfs, Frau Monika Nestler, dem Vorstand des Landesverbandes der Schullandheime Brandenburg e. V. an. Diese ehrenamtliche Tätigkeit ist ebenfalls im wahrsten Sinne des Wortes Arbeit. Aber beide bestätigen, daß sie diese im Interesse der Kinder und ihrer Klassenverbände gern auf sich nehmen.

So ist nicht verwunderlich, daß sich selbst der Geschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Schullandheime, Klaus Kruse, auf den Weg von Hamburg nach Hennickendorf gemacht hat, um auf dem kleinen Empfang aus Anlaß der fünfjährigen Trägerschaft persönlich Glückwünsche zu überbringen. Auch der Vorsitzende des Landesverbandes der Schullandheime Brandenburg e. V., Herbert Link, gratulierte. Das taten auch Vertreter der Gemeinde, die ein Präsent für die Ausstattung des Heimes mitbrachten, und Geschäftsleute, die ihre Gratulation ebenfalls mit einem Angebinde versahen. Ein ziemlich teures, aber ungeheuer hilfreiches Gerät schenkte ein Luckenwalder Copy-Shop bei dieser Gelegenheit dem Schullandheim.

Als Vertreterin der AWO hob Frau Marianne Prehm, Vorsitzende des Kreisverbandes der AWO, hervor, daß das Schullandheim zu einem unentbehrlichen Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit des Territoriums geworden ist. Es sei attraktiv und in seiner Existenz unübersehbar in der Kultur- und Bildungslandschaft der Region. Alle Sprecher würdigten den persönlichen Anteil der Leiterin an dem erreichten hohen Niveau der Programmangebote und der hohen Qualität ihrer Umsetzung mit den Kindern. Sie hat sich um den Erhalt der Kindereinrichtung in hohem Maße über die Jahre hin verdient gemacht.

In ihrer Danksagung wies die Leiterin darauf hin, daß diese Gratulationen und Präsente auch Ausdruck des guten Miteinanders sind. Sie versprach, den guten Ruf ihrer Einrichtung nach Kräften zu hüten. Alles aber, wie es stehe und liege, zeuge von der intakten Zusammenarbeit mit der Gemeinde und von deren ideeller und materieller Hilfe für das Funktionieren des Hauses.

2358 Besucher im Jahre 1997, diese Zahl spricht für sich. Wer das Schullandheim kennt, weiß, daß das eine pausenlose Belegung bedeutet. Und dennoch herrschen ins Auge fallende Sauberkeit und Ordnung in den Häusern wie im Gelände. Das ist ein Zeichen für die Arbeitshaltung der Mitarbeiter des Hauses, aber auch Ausdruck der positiven Haltungsentwicklung der Gastklassen und Gastgruppen.

Die AWO jedenfalls kann stolz auf die in ihrer Trägerschaft stehende Einrichtung sein. Amtsblatt Ruthe-Urstromtal

Ein ideales Geschenk

Manfred Vogel: Unser Fräulein Nieberg

Erzählungen aus Schule und Schullandheim

Illustrationen von Michaela Schlamp

Ein lesens- und liebenswerter Band mit 11 Erzählungen, die den Zeitraum

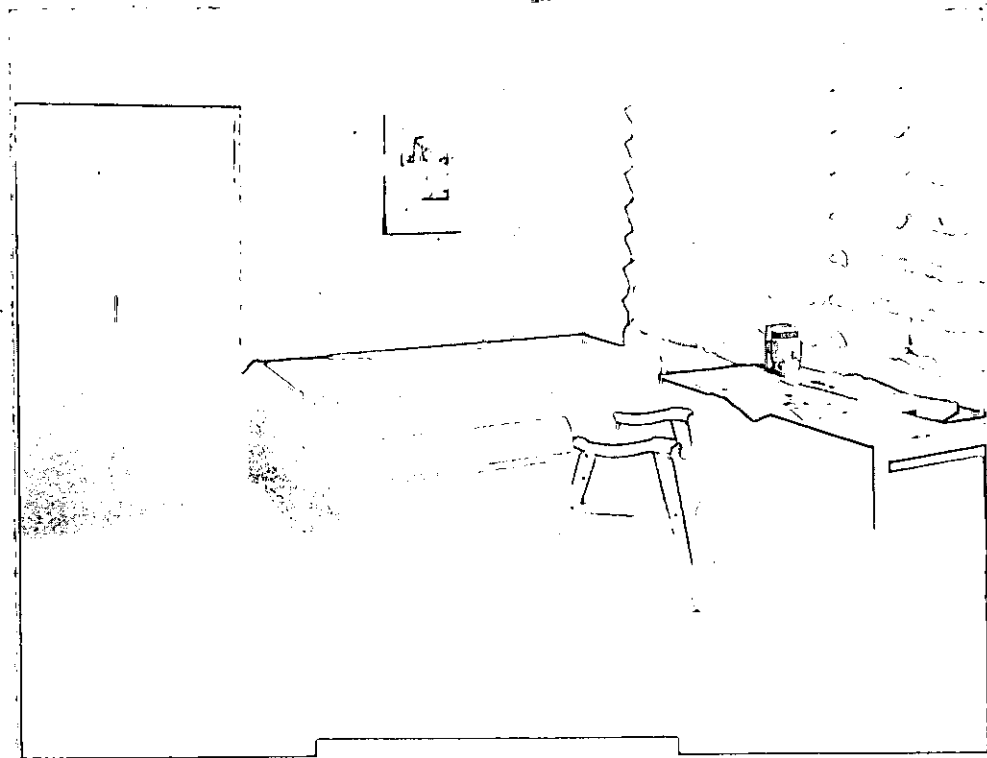
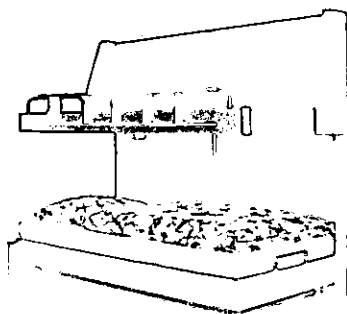
1945 bis 1995 umfassen. DIN A 5, 144 Seiten, 1998 **16,80 DM**

Bezug über Verband Deutscher Schullandheime e.V.

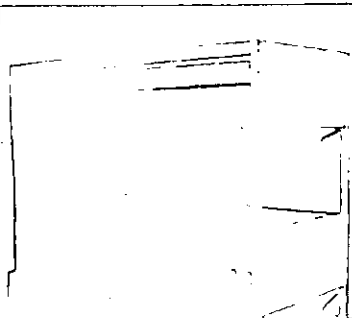
Telefon: 040 / 890 15 41

Fax 040 / 89 86 39

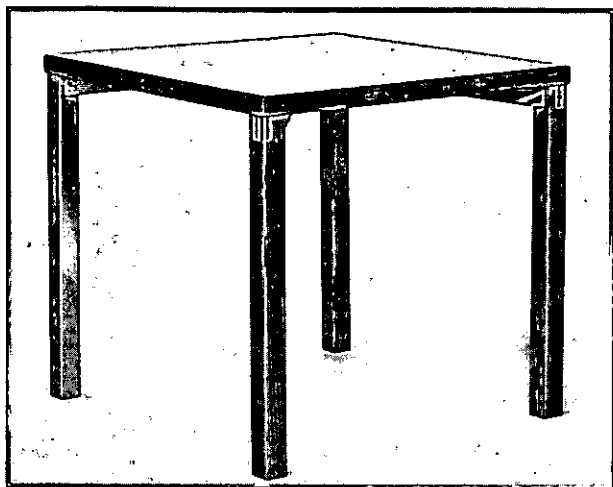
Etagenklappbett
Contexo 8281



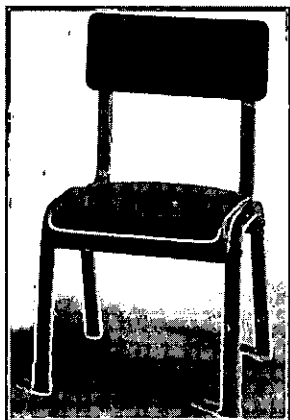
Möbelprogramm Trendero



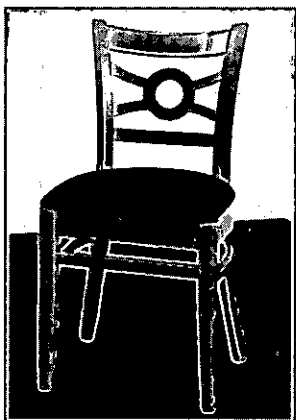
Etagenbett
Contexo 8261



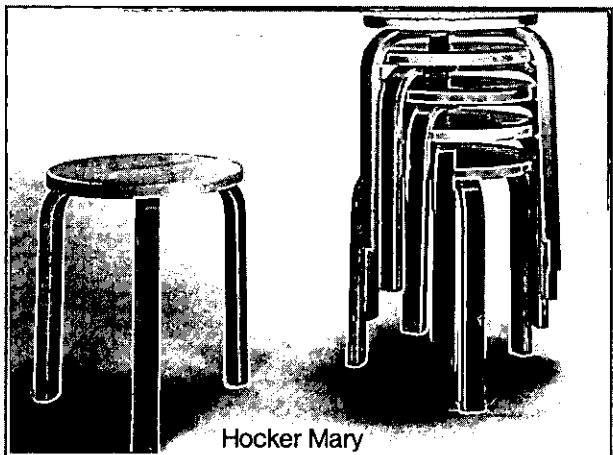
Tisch Quadro



Stuhl Karlo



Stuhl Ariel



Hocker Mary

Schulsausflüge erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Besonders wenn mehrere Tage auf dem Plan stehen. Dann bleibt oftmals kein Auge trocken. Und kein Möbelstück verschont.

Aber keine Sorge, Objekteinrichtungen von SUDAHL vertragen jeden Spaß und bieten Platz für jede Menge Übernachtungen.

Unser neues Möbelprogramm Trendo beispielsweise. Mit vielen einzelnen Elementen sind für jedes Zimmer die richtigen Möbel dabei.

Oder unser Etagenklappbett, das nicht nur schöne, sondern vor allen Dingen praktische Seiten hat.

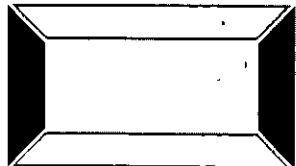
Wird das obere Bett nicht gebraucht, wird es einfach weggeklappt. Sie erhalten mehr Platz und können individuell auf die Bedürfnisse Ihrer Gäste eingehen.

Wie Sie sehen haben wir viel zu bieten.

Auch Tische und Stühle sind bei uns im Programm.

Fragen Sie uns danach.

SUDAHL.



MÖBEL UND KONZEPTE

SUDAHL GmbH & Co. KG
OBJEKTEINRICHTUNGEN
Haller Straße 54
74532 Ilshofen
Telefon 079 04/97 17-0
Telefax 079 04/97 1770

zitat

DAS BESTE HILFSMITTEL,
GRUNDSÄTZLICHES

ÜBER DIE
SCHULLANDHEIMBEWEGUNG
ZU ERFAHREN,



Dr. Rudolf Nicolai, 1932.

Vorsitzender des Reichsbundes
der Deutschen Schullandheime e.V.
(1926 bis zur Zwangsauflösung)